Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung b. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäßihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 127. **Dienstag, den 3. Juni 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Der Friede von St. James.

Der Wortlaut des Vertrages zum Abschluß des Friedens ist folgender:

Art. 1. Von der Auswechselung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages an wird Friede und Freundschaft bestehen zwischen Sr. Majestät dem türkischen Sultan einerseits und Ihren Majestäten den verbündeten Souveränen anderseits, sowie zwischen ihren Erben und Nachfolgern, ihren Staaten und Bevölkerungen auf ewige (!) Zeiten.

Art. 2. Se. kaiserliche Majestät der Sultan überläßt Ihren Majestäten den verbündeten Souveränen alle Landschaften seines Reiches auf dem europäischen Festlande im Westen von einer Linie, die von Enos am Aegäischen Meere bis Midia am Schwarzen Meere geht, mit Ausnahme von Albanien. Die genaue Grenze von Enos bis Midia wird durch eine besondere Kommission festgestellt werden.

Art. 3. Se. kaiserliche Majestät der Sultan und Ihre Majestäten die verbündeten Souveräne erklären, daß sie Sr Majestät dem deutschen Kaiser, Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, dem Herrn Präsidenten der französischen Republik, Sr. Majestät dem König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, Sr. Majestät dem König von Italien und Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland die Aufgabe überlassen, die Grenzen Albaniens zu bestimmen und alle anderen Albanien betreffenden Fragen zu regeln.

Art. 4. Se. kaiserliche Majestät der Sultan erklärt, daß er Ihren Majestäten den verbündeten Souveränen die Insel Kreta überlasse und zu ihren Gunsten auf alle Rechte, die er auf dieser Insel besaß, verzichte.

Art. 5. Se. kaiserliche Majestät der Sultan und Ihre Majestäten die verbündeten Souveräne erklären, daß sie Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, dem Herrn Präsidenten der französischen Republik, Sr. Majestät dem König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, Sr. Majestät dem König von Italien und Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland die Sorge anvertrauen, über das Schicksal aller ottomanischen Inseln im Aegäischen Meere, Kreta ausgenommen, sowie der Halbinsel vom Berg Athos Bestimmungen zu treffen.

Art. 6. Se. kaiserliche Majestät der Sultan und Ihre Majestäten die verbündeten Souveräne erklären, daß sie die Sorge, alle Fragen finanzieller Natur zu regeln, die aus dem jetzt beendeten Kriege sowie aus der Ueberlassung der vorhin erwähnten Gebiete entstehen, der internationalen Kommission überlassen, die nach Paris berufen ist und zu der sie ihre Bevollmächtigten ernannt haben.

Art. 7. Die Fragen betreffend die Kriegsgefangenen, die Rechtsprechung, die Nationalität und den Handel werden besonderen Uebereinkünften vorbehalten.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser nimmt morgen (Mittwoch) an der Feier der 200jährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Geldern zu Preußen in Geldern teil. Es wird dort gleichzeitig ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt. Der Kaiser wird an einem Festmahl des Marquis Hoensbroech auf Schloß Haag teilnehmen und am selben Tage abends wieder in Potsdam eintreffen.

Ein Geschenk des Zaren für den Kaiser. Der Zar hat den Auftrag erteilt, sein Bild zu malen. Dieses Bild, das ein Geschenk für den deutschen Kaiser werden soll zur Erinnerung an den Aufenthalt des Zaren am Berliner Kaiserhofe aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise, wird durch eine besondere Abordnung überreicht werden. Es soll den Zaren in der Uniform des Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiments darstellen, dessen Chef der Zar bekanntlich ist, und das auch die hohe metallene Grenadier-Mütze als Parade-Kopfbedeckung trägt.

Ehrung Spahns zum Regierungsjubiläum. Unter den Auszeichnungen zum Regierungsjubiläum des Kaisers wird sich, der „Mil.-pol. Korr." zufolge, die Ernennung des Führers der Zentrumsfraktion, Dr. Spahn, zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Titel Exzellenz befinden.

Zur Regelung der Deckungsvorlagen für die militärischen Neuforderungen konferierten die bundesstaatlichen Finanzminister am gestrigen Montag in Berlin mit dem Reichsschatzsekretär. Da die Budgetkommission des Reichstags wegen der preußischen Abgeordnetenwahlen am Montag und Dienstag keine Sitzungen abhält — das Plenum des hohen Hauses pausiert die ganze Woche, um der Kommission zur Förderung ihrer Arbeiten Zeit zu lassen —, so ist die Entscheidung über die Skala des Wehrbeitrages erst am Mittwoch möglich. Alsdann geht es an die Deckung der laufenden Ausgaben, über welche die Finanzministerkonferenz sich schlüssig machen will.

Die Berliner Finanzministerkonferenz soll laut „Tägl. Rdsch." der beschleunigten Verabschiedung der Heeres- und Deckungsvorlagen dienen. — Es sind in der nächsten Zeit eine Reihe wichtiger Beschlüsse d. Haushaltungsausschusses in der Deckungsfrage zu erwarten. Die Anwesenheit der Minister in Berlin ermöglicht es den Verbündeten Regierungen, eine sofortige Stellungnahme zu den Beschlüssen der Kommission herbeizuführen, während andernfalls durch Einholung von Weisungen durch die stellvertretenden Bevollmächtigten viel kostbare Zeit verloren gehen würde. Die Verbündeten Regierungen haben sich einstimmig für die gemeinsame und rasche Durchführung der Heeres- und Deckungsvorlagen ausgesprochen.

Keine Kanzlerkrise. Der Auffassung, daß der Beschluß einer Reichsvermögenssteuer durch das Parlament zu einer Kanzlerkrise führen könnte, wird von unterrichteter Berliner Stelle laut „Magdeb. Ztg." mit dem Bemerken entgegengetreten, daß Herr v. Bethmann Hollweg sich keineswegs gegen jede Art einer Vermögenssteuer erklärt habe. Richtig ist nur, daß der Reichskanzler eine durch das Reich zu erhebende, in allen Bundesstaaten gleichmäßig von Reichs wegen festgelegte Vermögenssteuer ablehnt.

Eine 225 Millionen-Anleihe des Reiches und Preußens, die ausschließlich werbenden Zwecken (Eisenbahn- und Kanalbauten) dienen soll, wird unter Führung der Reichsbank von einem Bankkonsortium zum Zinsfuß von 4 Proz., unkündbar bis 1935, ausgegeben. Die öffentliche Zeichnung findet am 12. d. Mts. zum Kurse von 97,90 statt. Bei den neuen Anleihen, von denen 50 Millionen auf das Reich und 175 Millionen auf Preußen entfallen, fällt, wie das „Berl. Tagebl." hervorhebt, die lange Unkündbarkeit auf. Die in den letzten Jahren herausgegebneen vierprozentigen deutschen und preußischen Anleihen sind nur bis 1918 bezw. 1925 unkündbar. Die lange Unkündbarkeitsfrist wird den Anreiz zur Zeichnung erhöhen, da die Zeichner die Gewißheit erlangen, ein Papier zu erhalten, dessen Zinsfuß während der nächsten 22 Jahre nicht herabgesetzt werden kann. Die Banken erhalten die Anleihen zu 97, so daß sie an jedem Hundert 90 Pfg. verdienen, während ihr Gewinn bei den jüngsten Anleihen nur 60 bezw. 50 Pfg. betrug.

Fürstenbegegnungen. Die Zusammenkunft von Berlin, auf der die drei mächtigsten Herrscher der Welt sich die Hände drückten, wird in einem der „Magdeb. Ztg." von besonderer Seite zugegangenen Artikel als der Ausgangspunkt einer Friedensperiode bezeichnet, die nach dem endgiltigen Balkanfriedensschluß eintreten wird. Unser Botschafter in London nannte den Berliner Besuch des englischen Königspaares vielsagend ein Ereignis. Nach Mitteilungen Wiener diplomatischer Kreise ist man auf deutscher Seite eifrig bemüht, den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und Serbien zu verhindern. Auch in Belgrad mehren sich die Stimmen, die mit der Möglichkeit eines friedlichen serbisch-bulgarischen Ausgleichs rechnen. Die Ankündigung, daß im Laufe dieses Monats in Kiel eine Begegnung zwischen unserm Kaiser und dem italienischen Königspaar stattfinden wird gelegentlich des Gegenbesuches des letzteren in Stockholm, klingt nicht unwahrscheinlich und wäre sehr erfreulich. Ein Besuch des Königs Georg von England beim Zaren ist im Juni dagegen kaum zu erwarten, da im letzten Drittel dieses Monats der Präsident Frankreichs, Herr Poincaree, seine Antrittsvisite in London abstattet.

Das bayerische Prinzregentenpaar wird heute zum Besuch am österreichischen Hofe in Wien eintreffen. Zur Begrüßung finden sich Kaiser Franz Joseph und die Erzherzöge auf dem Bahnhofe ein. In der Hofburg werden die sämtlichen Erzherzoginnen und die Herzogin von Hohenberg sowie der große Dienst zum Empfang anwesend sein. Unmittelbar darauf erfolgt eine Familientafel. Am 4. Juni mittags wird das Frühstück beim bayerischen Gesandten, Frhrn. v. Tucher, eingenommen. Abends ist Galatafel in der großen Galerie des Königl. Schlosses Schönbrunn, worauf der Wiener Männergesangverein eine Serenade bringt. Am 5. Juni vormittags werden die kaiserlichen Galerien besucht, mittags findet ein Familienfrühstück beim Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und abends eine Tafel beim Erzherzog Friedrich statt. Abends erfolgt die Rückreise nach München.

Die Erledigung der Jesuitenfrage bis zum Herbst verschoben. Die Jesuitenvorlage, die in den nächsten Wochen an den Bundesrat zur Beratung kommen sollte, ist, wie der „Deutsche Telegraf" aus Regierungskreisen erfährt, auf den Herbst verschoben worden. Man wollte den Anschein vermeiden, als ob man mit dem Zentrum ein Tauschgeschäft für sein Eintreten für die Wehrvorlage machen wollte. Die Vorlage geht zwar nicht auf eine völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes hinaus, enthält aber große Erleichterungen, wie sie das Zentrum wünscht. Es gilt als sicher, daß die Vorlage im Bundesrate die Mehrheit hinter sich hat.

Frhr. v. Rheinbaben über das preußische Beamtentum. Auf dem 23. Verbandstag des Verbandes deutscher Beamtenvereine in Koblenz hielt Frhr. v. Rheinbaben eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Mit Recht verlangt die Nation, daß wir uns mit ganzer Seele neuen Aufgaben widmen. Gewiß, wir wollen bleiben, was wir sind, gute preußische Beamte. Aber wir wollen zugleich moderne Beamte sein. Wir werden diesen neuen Pflichten nur gerecht werden, wenn wir uns als Gesamtgemeinschaft betrachten, in der ein jeder gleiche Rechten und Pflichten hat, gleiche Rechte und Pflichten gegen unsern Vater im Himmel, gegen unsern König und gegen unser Vaterland." Weiterhin wandte sich Frhr. v. Rheinbaben gegen den zunehmenden Luxus und mahnte zur Einfachheit.

Jugendgerichtskommission des Reichstags. Die Jugendgerichtskommission des Reichstages führte heute ihre Beratungen zu Ende. Bei dem besonders strittigen § 2 einigte man sich, daß, so weit ein Bedürfnis besteht, besondere Abteilungen (Jugendgerichte) gebildet werden. Zu Schöffen sind Personen zu berufen, die in der Jugenderziehung besonders erfahren sind. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Rest des Gesetzentwurfes entsprechend den Kommissionsanträgen der sämtlichen bürgerlichen Parteien angenommen.

Urlaub für Arbeiter. Der Verband liberaler Arbeitervereine in Bayern, der sich die Interessenvertretung seiner Angehörigen sowie der arbeitenden Kollegen zur Aufgabe stellt, wendet sich in den „Münch. N. N." an alle Arbeitgeber mit der Bitte, den Arbeitern einen jährlichen Urlaub, abgestuft nach Dienstjahren, unter Fortzahlung des Lohnes oder unter Gewährung einer Entschädigung zu geben. Die Verbandsleitung stellt mit Freuden fest, daß die früher gestellten Bitten guten Erfolg erzielt haben.

Die Veteranenburg. Die Veteranen, die vom 1. Oktober d. Js. ab die erhöhte Beihilfe von 150 Mark beziehen werden, erfahren auch sonst jede mögliche Unterstützung. Je seltener sie werden, um so mehr erkennt das Reich seine Dankesschuld. Besonders erfreulich ist es, daß unser Kaiser die Schenkung der alten Hohenzollernburg Abenberg in Mittelfranken zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum mit der Zweckbestimmung genehmigte, daß die Burg zu einem Veteranenheim eingerichtet werde. Die Grafen von Abenberg sind nach der München-Augsburger Abendzeitung Ahnen der Hohenzollern, so daß die Burg als ein uraltes Hohenzollernschloß anzusprechen ist. Unser Kaiser hatte die Burg schon vor Jahren von der Mutter des jetzigen Besitzers um 300 000 Mark erstehen wollen. Die Verhandlungen zerschlugen sich damals. Nun wird die Burg dem Kaiser als Jubiläumsgabe dargebracht und braven Veteranen zum Heim angewiesen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Spionageaffäre Redl wird in ihrem Umfange immer skandalöser. Man hat jetzt bestimmten Verdacht, daß Redl auch deutsche militärische Geheimnisse verraten hat. Der Verräter war während der russisch-österreichischen Spannung in Berlin, um über die durch das Bundesverhältnis gegebene eventuelle Kooperation der deutschen und österreichischen Armee mit dem Generalstabschef v. Moltke zu beraten. Es ist der starke Verdacht vorhanden, daß er das Ergebnis dieser Beratungen verraten hat. Es handelt sich um deutsche Aufmarschpläne. — Vor den möglichen Konsequenzen der Redlschen Verrätereien kann man ein gelindes Grauen verspüren. Wäre es zu einer kriegerischen Auseinandersetzung gekommen, die Folgen hätten äußerst verhängnisvoll werden können. Man sieht, für Spionage und Landesverrat ist keine Strafe schwer genug. Der Fall wird noch im Wiener Abgeordnetenhause besprochen werden, wo Interpellationen bereits eingebracht sind.

Frankreich.

Gewerkschaftsgesetz. Die Regierung hat in der gestrigen Sitzung der Kammer den kürzlich vom Ministerpräsidenten im Senat angekündigten Gesetzentwurf gegen die Treibereien des allgemeinen Arbeiterverbandes eingebracht. Durch die Vorlage sollen diese Gewerkschaften und ihre Verbände gezwungen werden, ausschließlich mit ihren sachlichen Interessen sich zu beschäftigen. Im Falle der Verletzung dieser Gesetzgebung werden Arbeiter der Gewerkschaften strafrechtlich verfolgt; sie können mit Geldbußen von 60—200 Franken bestraft werden. Außerdem können die Gerichte die Auflösung der Gewerkschaften aussprechen. Für den Fall, daß den Behörden falsche Mitteilungen über die Leitung der Gesellschaft gemacht werden, können die Geldbußen auf 5000 Franken erhöht werden. Falls eine Gewerkschaft trotz der gerichtlich verfügten Auflösung ihre Tätigkeit fortsetzt oder sich von neuem bildet, können Geldbußen bis zu 5000 Franken und Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre verhängt werden.

Belgien.

Aufsehen erregender Prozeß. Vor der 1. Strafkammer des Brüsseler Zivilgerichts gelangte heute ein sensationeller Prozeß zum Austrag. Die Gemahlin des französischen Thronprätendenten Herzog Philipp von Orleans, Herzogin Marie Dorothea, geb. Erzherzogin von Oesterreich, die älteste Schwester des Erzherzogs Josef von Oesterreich, tritt gegen ihren Gemahl wegen böswilligen Verlassens als Klägerin auf. Von schwerer Krankheit heimgesucht, fordert sie eine monatliche Pension und die Zurückerstattung bedeutender Geldsummen, die sie ihrem Gemahl im Laufe der Jahre vorgestreckt hat. Die Herzogin wird von den Advokaten Sammiener und dessen Sohn, der Herzog von dem Advokaten Leclerc vertreten.

Die Sommerreisen des Kaisers.

Der Kaiser wird am 20. Juni vormittags in Hannover eintreffen, um dort das Königs-Ulanen-Regiment zu besichtigen. Der Aufenthalt des Kaisers ist auf zwei Tage berechnet. Bald nach der Ankunft wird am 20. vormittags gegen 10 Uhr die

feierliche Einweihung des Rathauses stattfinden. Am Nachmittag wird der Kaiser eine Fahrt nach Loccum unternehmen, um der Feier des 750jährigen Bestehens des dortigen Klosters beizuwohnen. Am nächsten Tage trifft auch die Kaiserin in Hannover ein. Der Kaiser wird, wie alljährlich, die Besichtigung des Königs-Ulanen-Regiments vornehmen und sich am Nachmittag mit der Kaiserin im Automobil über Celle, Lüneburg und durch die Lüneburger Heide nach Hamburg begeben.

Die Nordlandreise wird der Kaiser nach der „B. Z. a. M." am 7. Juli antreten. Die Rückkehr ist auf den 6. August festgesetzt. Der Kaiser trifft an diesem Tage in Swinemünde ein und hält sich bis zum 10. August dort auf. Während dieser Zeit finden die Schießübungen der Marine vor Swinemünde statt. Von Swinemünde aus begibt sich der Kaiser nach Rostock, dort wird am Sonntag, 10. August, das Jubiläum des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90 „Kaiser Wilhelm" durch Gottesdienst und besondere Jubiläumsfeierlichkeiten festlich begangen werden. Von Rostock aus reist der Kaiser nach dem Truppenübungsplatz Alten-Grabow, wo am 11. und 12. August große Kavallerie-Uebungen stattfinden sollen. Hieran schließt sich eine Reise nach Mainz, wo am 13. August auf dem Großen Sande eine Truppenübung mit nachfolgender Parade abgehalten wird. Am Nachmittage desselben Tages wird der Kaiser der Einweihung des Denkmals des „Jägers aus Kurpfalz" bei Kreuznach beiwohnen und von dort aus auf zwei Tage nach Kronberg fahren.

Am 16. August wird der Kaiser auf etwa eine Woche nach Wilhelmshöhe bei Kassel oder nach Homburg v. d. Höhe gehen. Am 24. reist der Kaiser nach Kehlheim, wo im Beisein aller deutschen Bundesfürsten in der Ruhmeshalle Jubiläumsfeierlichkeiten geplant sind. Von Kehlheim aus reist der Kaiser nach dem Osten des Reiches, nach Posen und nach Breslau, um an den Manövern teilzunehmen. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin erfolgt am 31. August vormittags.

Die Berliner Frühjahrsparade.

Eine heiße Parade! Das außerordentlich heftige Gewitter am Wochenschluß, bei dem zwei Personen durch Blitzschläge getötet wurden, hatte der Reichshauptstadt die ersehnte Abkühlung nicht gebracht, und so fand die Frühjahrsparade der Berliner Garnison vor dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde bei glühendem Sonnenbrande statt. Was kaum jemals dagewesen war, diesmal wurde es Tatsache: Verschiedene Kompagniechefs hatten ihre Soldaten die Aermelaufschläge hochschlagen lassen während des Aufmarsches, damit die braven Grenadiere wenigstens nicht vorher allzu sehr unter der Hitze zu leiden hatten. Hitze-Unfälle kamen nur bei den Lichterfelder Kadetten vor; mancher von den Jüngsten mußte im grünen Gras mit Wasser und Salmiakgeist bearbeitet werden. Aber sonst zogen die künftigen Leutnants in strammer, schneidiger Haltung an ihrem obersten Kriegsherrn vorüber. Der Kaiser, der die Uniform des zweiten Garderegiments trug, befahl mit Rücksicht auf die Hitze nur einen Vorbeimarsch. Um die Parade möglichst abzukürzen und die Truppen nicht in der Mittagsglut abmarschieren zu lassen, wurde die Parade auch eine Viertelstunde früher, als programmäßig geschehen sollte, eröffnet. Dem Kaiser folgte im sechsspännigen, vom Sattel gefahrenen Wagen die Kaiserin. Sie trug einen weißen Hut mit schwarzen Federn und einen schwarzseidenen Mantel, dazu einen weißen Sonnenschirm. Ihr gegenüber saß im Wagen in altrosa Toilette Prinzessin August Wilhelm.

Trotz der glühenden Hitze hatte sich das Berliner Publikum nicht abhalten lassen, seine Freude an dem militärischen Schauspiel durch zahlreiches Erscheinen zu bekunden. Als der Kaiser nach Schluß der Parade an der Spitze der Fahnenkompagnie durch die Straßen ritt, erschallte der gewohnte Jubel. Freundlich grüßte der Monarch nach allen Seiten. Unter dem Publikum hatten die Sanitätskolonnen viel zu tun, eine Reihe schwerer Ohnmachtsanfälle ereignete sich, verschiedentlich mußten Personen in die Krankenhäuser übergeführt werden.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 3. Juni.

** **(Westfälische Turner auf dem Deutschen Turnfest.)** Die Beteiligung der Turner des Kreises 8a am Deutschen Turnfest gestaltet sich nach den bisherigen Anmeldungen folgendermaßen: 740 Teilnehmer an den allgemeinen Freiübungen, 1340 Teilnehmer zum Festzuge, 400 Teilnehmer zur Kreisvorführung, 160 Teilnehmer am Gerätturnen des Kreises, 100 Teilnehmer für vier Gauriegen, 100 Teilnehmer am Zwölfkampf, 200 Teilnehmer am Sechskampf, 49 Teilnehmer am Ringen, 15 Teilnehmer am Schwimmen, 9 Fußballmannschaften für Wettspiele und eine Fußballmannschaft für Musterspiel. Sonderzüge nach Leipzig sind von der Kreisleitung vier beantragt worden, und zwar: von Hagen über Schwerte-Arnsberg-Kassel für etwa 900 Personen, von Dortmund über Unna-Soest-Altenbeken-Kassel für 750 Personen, von Bielefeld über Löhne-Hameln für 250 Personen, von Betzdorf über Gießen für 200 Personen.

** **(Submission.)** Die Eisenbahnverwaltung hatte den Bau von drei Brücken im Personenbahnhof Hagen ausgeschrieben. Es waren im ganzen zu liefern und aufzubringen 57 Kbm. Eichenbalken und 340 Qm. Eichenbohlen-Belag. Höchstfordernder war die Firma Kasteller & Preußer in Hagen mit 15 675 Mk., das niedrigste Angebot wurde von Schön-Posen mit 9691,25 Mk. abgegeben; Fr. Hanebaum-Schwerte forderte 9948,50 Mark.

** **(Zur Landtagswahl.)** Bei der heutigen Wahl des Landtagsabgeordneten für den Kreis Hörde gaben sämtliche 320 Wahlmänner der nationalliberalen Partei ihre Stimme für den bisherigen Vertreter des Kreises Ehrenamtmann Westermann ab; Zentrum und Sozialdemokratie übten Wahlenthaltung. In Dortmund-Land wurde Rechtsanwalt Dr. Cremer-Hagen (natl.) mit 534 Stimmen gewählt; das Zentrum übte Wahlenthaltung, während für die Sozialdemokratie 289 Stimmen abgegeben wurden.

** **(Repräsentantenwahlen.)** Als Termin für die zu wählenden zehn Repräsentanten der hiesigen größeren evangel. Gemeinde ist Sonntag, der 22. Juni festgesetzt worden und zwar finden die Wahlen vormittags 10½ Uhr im Anschluß an den Hauptgottesdienst in der Kirche statt. Die Wählerliste ist für Eintragungen geschlossen, liegt jedoch beim Vorsitzenden des Presbyteriums, Herrn Pastor Wischnath, in dessen Wohnung noch bis zum nächsten Sonntag zwecks Erhebung etwaiger Einsprüche auf. Es scheiden folgende Repräsentanten aus: Gärtner Theodor Greve, Wirt Giesbert Winkelmann, Kaufmann Wilhelm Haver, Rentner Fritz zur Nieden, Lohgerbereibesitzer Fritz Griese von hier, Land- und Gastwirt Heinrich Eckey-Schwerterheide, Gutsbesitzer Fritz Hohenschwert-Lichtendorf, Landwirt W. Sänger und August Ostermann-Holzen und Freiherr v. Rheinbaben zu Haus Ruhr. Nach den Bestimmungen des Konsistoriums müssen von den zu wählenden Repräsentanten künftig sechs der Stadtgemeinde und vier der Landgemeinde angehören.

** **(Schonung eines deutschen Waldtieres.)** Neben dem Hausmarder kommt auch noch der viel seltenere Baum- oder Edelmarder vor. Er lebt nur in Hochwaldungen, die ihm in Höhlen und großen Nestern Unterschlupfwinkel bieten. Infolge der hohen Preise für Marderfelle ist er stellenweise ausgerottet und in manchen Waldgebieten dem Verschwinden nahe. Um nun seine gänzliche Ausrottung zu verhüten, hat sich der Landwirtschaftsminister in einer allgemeinen Verfügung an sämtliche Provinzialregierungen gewandt und sie ermächtigt, den Forstbeamten Fang und Abschuß des Baum- oder Edelmarders für eine gewisse Zeitdauer zu untersagen. Die Schonung des Tieres ist besonders in solchen großen Waldgebieten zu empfehlen, in denen die niedere Jagd eine untergeordnete Rolle spielt.

** **(Eine teure Geburtstagsfeier.)** Ein Arbeiter aus Langschede, der in Gesellschaft neugewonnener Freunde an einer Geburtstagsfeier teilnahm, hat dieses Vergnügen ziemlich teuer bezahlen müssen. Der Mann hatte bei der Gelegenheit einen über den Durst getrunken und war eingeschlafen. Als er aufwachte, waren seine Gesellschafter sämtlich verschwunden, mit ihnen aber auch Uhr und Kette des Arbeiters, sowie ein Geldbetrag von 75 Mk., sogar eine Monatskarte Schwerte-Langschede hatte man dem Aermsten abgenommen. Bis jetzt sind alle Ermittelungen ohne Erfolg gewesen.

** **(Glück beim Unglück)** hatte gestern ein 10jähriges Mädchen, welches auf dem Marktplatz in einen falschen Wagen der Straßenbahn gestiegen war. Als das Mädchen seinen Irrtum bemerkte, sprang es aus dem in voller Fahrt befindlichen Wagen hinaus. Dabei kam es mit dem Kopf derart auf die Gleise zu liegen, daß derselbe von den Rädern des Wagens nur gestreift wurde, ohne das Mädchen jedoch erheblich zu verletzen. Der Vorfall hatte ein zahlreiches Publikum angesammelt, welches erleichtert aufatmete, als sich das Mädchen wieder erhoben hatte.

** **(Ein Rohrbruch)** entstand gestern abend an der Ostenstraße; in starkem Strahl trat das Wasser zutage und überschwemmte einen Teil der Straße. Heute morgen war man noch mit den Reparaturarbeiten beschäftigt.

** **(Richtigstellung.)** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: In dem Bericht über das Sommerfest des Schwerter Frauenverbandes hat sich ein Irrtum insofern eingeschlichen, als gesagt wurde, daß dort auch Schlichtes Steinhäger zu haben war. Dem ist nicht so. Vielmehr hat die Firma H. C. König in Steinhagen unentgeltlich durch ihren hiesigen Vertreter (Franz Seligmann) einen hübschen, originellen Verkaufsstand errichten lassen, in welchem nur der bekannte „Steinhäger Urquell" zum Ausschank kam.

** **Holzwickede,** 2. Juni. (Das Hellweger Erziehungshaus) beging Sonntag unter sehr guter Beteiligung die Feier seines 50jährigen Bestehens. Anläßlich der Jubelfeier fand in der Kirche ein Festgottesdienst statt, in welchem Herr Konsistorialrat Culemann-Münster die Festpredigt über „Jesus und die Wasserträgerin" hielt und Herr Pastor Strathmann-Opherdicke den Segen sprach. — Bei der sich anschließenden Nachfeier im Piorrschen Saale begrüßte Herr Pastor Strathmann-Opherdicke die Erschienenen, vornehmlich den Vertreter der Königl. Regierung zu Arnsberg, den Landrat des Kreises Hörde, die Vertreter der Behörden usw. Der Vertreter der Königl. Regierung betonte in seiner Ansprache, daß das Werk, welches vor 50 Jahren begründet worden, ein segensreiches gewesen, denn mehr als 1500 Kinder hätten in der Anstalt Ruhe und Frieden gefunden. Redner wünschte schließlich der Anstalt weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Nach der Begrüßungsansprache des Landrats erstattete Herr Pastor Strathmann-Opherdicke den Festbericht, in diesem sich eingehend mit der Geschichte der Anstalt beschäftigend. Im Jahre 1863 sei die Anstalt von dem Landwirt Friedrich Steffen ins Leben gerufen, und zwar mit acht Kindern. 1881 waren schon 40 Kinder in der Anstalt, dann wurden es 78; im Jahre 1884 wurde vom Kuratorium beschlossen, zehn Plätze für Kinder unter 12 Jahren offen zu halten. Die Zahl der untergebrachten Zwangszöglinge betrug erst 10, um bald auf 20, dann auf über 60 und nach Inkrafttreten des Fürsorgegesetzes auf 120 sich zu erhöhen. Die Zahl der Zöglinge beträgt jetzt 160, während sie sich zur Osterzeit auf 190 belief. Die Vermehrung der Zahl der Zöglinge nötigte im Jahre 1889 zu einem Anbau, in welchem 90 Kinder beherbergt werden konnten. 1906 wurde die Zweiganstalt Opherdicke errichtet; die Bauten erforderten große Summen Geldes, so der letzte mehr als 75 000 Mark. Doch Jahr für Jahr verging, ohne daß neue Schulden gemacht zu werden brauchten, dank der der Anstalt von Freunden und Gönnern gemachten Zuwendungen. 70 Prozent aller Zöglinge haben sich gut geführt. — Sodann sprach noch Herr Pastor emer. Pröbsting-Kamen. Es folgten noch Vorträge des Kinderchors der Anstalt, Aufführungen der Kinder, gemeinsame Gesänge usw., worauf Herr Superintendent Sybrecht-Frömern die Schlußansprache hielt.

* **Kastrop,** 2. Juni. (Die Eifersucht.) Der Bergmann Hart tötete aus Eifersucht seinen Kostgänger Schöhl, der ein Liebesverhältnis zu seiner Frau unterhielt, durch mehrere Messerstiche. Dann verletzte er seine Ehefrau lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

* **Venteler** b. Lippstadt, 2. Juni. (Des Kindes Engel.) Der Heizer des gegen 7 Uhr abends hier abgehenden Zuges bemerkte kurz vor der nächsten Station zwischen den Schienen ein Kind, das arglos spielte und das Herannahen des Zuges nicht bemerkte. Der Heizer gab sofort Gegendampf, vermochte jedoch den Zug nicht mehr zum Stehen zu bringen, so daß dieser über das Kind hinwegraste. Das allgemeine Entsetzen verwandelte sich indessen in große Freude, als man das schon zermalmt geglaubte kleine Wesen nahezu unversehrt hervorholte.

Vom Ohmprozeß

§§ **Dortmund,** 2. Juni. Im Ohmprozeß gelangten heute zwei neue Schiebungen zur Sprache, die im Zusammenhang mit der Poetter-Akt.-Ges. standen und eine Folge von deren schlechtem Geschäftsgang waren. 1907 gründete die Niederdeutsche Bank die Ziegelei „Deutschland G. m. b. H.", um die Poetter-Akt.-Ges. zu entlasten. Diese brachte eine angeblich 220 000 Mark werte Ziegelei ein, mit einem bereits seit drei Jahren baufälligen Ofen und überschätzten Lehmvorräten. Barkapital wurde nicht aufgewandt, da man hoffte, später das „ganze Werk" für 360 000 Mark zu verkaufen. Ein Absatz fehlte gänzlich, aber die Berichte des Angeklagten Sandmann wurden bei der Niederdeutschen Bank nicht für ernst genommen, weil man betonte, daß Sandmann schwarz malte. Kurz nachher rief die Niederdeutsche Bank eine Poetter G. m. b. H. in Wien, nicht als Filiale der Poetter-A.-G., sondern als selbständiges Unternehmen ins Leben. Als Strohmann fungierte Justizrat Bonzel, der jetzt wegen Unterschlagung von Klientengeldern in Haft sitzt und damals zu den Vertrauensmännern der Niederdeutschen Bank gehörte. Die Poetter-Akt.-Ges. verkaufte an die Poetter G. m. b. H. für 140 000 Mark Patente, die bei ihr weit geringer zu Buche standen. Die Anklage nimmt an, daß sowohl die Ziegelei „Deutschland", G. m. b. H., als auch die Poetter G. m. b. H. Scheingründungen gewesen sind, die lediglich dazu dienten, buchmäßige Gewinne zu erzielen und dadurch der Poetter-Akt.-Ges. herauszuhelfen. Tatsächlich verdiente letztere in beiden Fällen ungefähr je 60 000 Mark. Die Poetter-Akt.-Ges. hat sich nach Ansicht der Staatsanwaltschaft beide Male an sich selbst verkauft. Die Angeklagten bestreiten jede unlautere Absicht und erklärten, daß es sich um durchaus ernste Gründungen handle.

Unwetterschäden.

÷ **Wiesbaden,** 3. Juni. Im westlichen Taunus ging gestern abend ein furchtbares Unwetter nieder, das namentlich in der Nähe von Engenhahn und Selbach verheerend wütete. Ein Blitzschlag setzte die in Touristenkreisen bekannte Lenzemühle in Brand und äscherte Scheunen und Stallungen ein. Das Vieh konnte nur zum Teil gerettet werden. Der Besitzer ist nicht versichert. — In Hestrich wurde ein Sängerfest abgehalten. Der Sturm riß die Festhalle vollständig zusammen. Der Blitz schlug mehrfach ein. Zwei Scheunen wurden eingeäschert.

÷ **Neustrelitz,** 3. Juni. Am Sonntag zog ein schweres Gewitter über das Großherzogtum und richtete an vielen Stellen bedeutenden Schaden an. Mehrfach traf der Blitz die Leitungsstangen der Ueberlandzentrale, so daß an vielen Stellen Störungen eintraten. Auf dem Domänialgute Vorheide zündete der Blitz Wirtschaftshaus, Schafstall und Scheune an. 300 Lämmer und Schafe und sämtliches Federvieh verbrannten.

÷ **Stuttgart,** 3. Juni. Entsetzen erregende Einzelheiten von den Verwüstungen, die in dem Ackerstädtchen Plochingen durch den Wirbelsturm vom Sonntag angerichtet worden sind, werden jetzt bekannt. Das ganze Städtchen bietet den Anblick einer grauenhaften Zerstörung. Der Bahnhof und die Stadt sehen wie nach einer Beschießung aus. Mehrere beladene Güter- und Personenwagen, die zum Teil ein Eigengewicht von 30 Tonnen haben, sowie schwere Möbelwagen wurden umgeworfen. Etwa vierzig Personen wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Der Orkan war so heftig, daß den Reisenden schwere Pakete aus den Händen gerissen und fortgeweht wurden. Von über hundert Häusern wurden die Dächer vollständig abgedeckt. Zwei Fabrikschornsteine wurden umgerissen und schlugen beim Niederfallen mehrere Nebengebäude der Fabrik in Trümmer. Bei vielen Häusern sind die Vorder- und Seitenwände eingestürzt, so daß die Gebäude durch Balken gestützt werden mußten. Das Johanniter-Krankenhaus wurde ebenfalls schwer vom Sturme heimgesucht. Die ganzen Baracken hinter dem Krankenhause wurden mitsamt den Kranken weggeweht. Die Kranken wurden etwa 20 Meter weit geschleudert. Es ist geradezu ein Wunder, daß sie, abgesehen von einigen leichten Verletzungen, ohne Schaden davongekommen sind. Die Gemeindekelterei, ein städtischer Bau, wurde vom Boden glatt wegrasiert. Einer Menagerie wurde die ganze Einrichtung zerstört. Eine Zeitlang war zu befürchten, daß der Tierwagen umgerissen und die Bestien ihren Käfigen entrinnen würden. Die Regierung wird eine Hilfsaktion zur Unterstützung der Geschädigten in die Wege leiten, da es für derartige Katastrophen keine Versicherungsdeckung gibt.

Beim Baden ertrunken.

÷ **Herdecke,** 2. Juni. Gestern ertrank beim Baden unterhalb der Volmemündung außerhalb der Badeanstalt der 12jährige Karl Landmann. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

÷ **Dorsten,** 2. Juni. Ertrunken ist gestern vormittag in der Lippe der holländische Arbeiter Jan van der Kautz. Der Mann hatte mit mehreren Arbeitern einen Fußmarsch nach Gahlen gemacht. An der Krudenberger Fähre beschloß man, ein Bad zu nehmen. Van der Kautz ging allein ins Wasser. Kurz hinter dem Ufer versank er vor den Augen seiner Begleiter. Infolge der reißenden Strömung, die hier herrscht, war an eine Rettung nicht zu denken. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Gedenktage im Juni

die für uns Deutsche von dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers beherrscht werden, erinnern an die Besuche, die König Ferdinand von Bulgarien am 1. in Wien und am 7. Juni vor. Js. in Berlin abstattete; am 8. d. Mts. im vorigen Jahre war König Nikita von Montenegro Gast des Kaisers Franz Joseph. Wieviel Ueberraschungen haben sich seit jenen Freundschaftsbekundungen ereignet! Am 2. vor 31 Jahren starb Guiseppe Garibaldi, der volkstümlichste Held der nationalen Einigungskämpfe Italiens. Am 7. des Jahres 1840 starb König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, und in der Nacht zum 11. Juni 1903 wurden König Alexander und Königin Draga im Konak zu Belgrad von Offizieren des eigenen Heeres ermordet. Am 13. Juni endete Bayerns unglücklicher König Ludwig II. in den Fluten des Starnberger Sees und es übernahm der im Dezember v. Js. verstorbene Prinz Luitpold die Regentschaft. Am 13. des Jahres 1885 starb Prinz Friedrich Karl, der Eroberer von Metz, eines plötzlichen Todes, und am 15. Juni 1888 schloß Kaiser Friedrich nach langem, qualvollem Leiden seine gütigen Augen zu ewigem Schlummer. Der 15. des Jahres 1905 war der Todestag Wißmanns, des unvergeßlichen Reichskommissars von Deutsch-Ostafrika.

Der 17. des Jahres 1900 brachte die Eroberung der Takuforts in China und die Heldentaten des Kanonenbootes „Iltis", am 18. desselben Jahres wurde der deutsche Botschafter in Peking, Baron v. Ketteler, ermordet. Am 19. des Jahres 1867 wurde in Queretaro Kaiser Maximilian von Mexiko, ein jüngerer Bruder des Kaisers Franz Joseph, erschossen. Am 24. des Jahres 1894 wurde der Präsident der Republik Frankreich, von Caserio, erdolcht. Am 27. des Jahres 1866 begannen bei Langensalza die Kämpfe zwischen Hannoveranern und Preußen. Die hannoversche Armee, die den ersten preußischen Angriff zurückgewiesen hatte, wurde bald von allen Seiten so bedrängt, daß sie am 29. kapitulierte. Der König Georg und der Kronprinz Ernst August — der letztere ist jetzt der Schwiegervater der Tochter unseres Kaiserpaares — erhielten Erlaubnis, außerhalb Hannovers sich einen Wohnsitz zu wählen. Am 20. September 1866 ergriff dann König Wilhelm von Preußen offiziell Besitz von dem bisherigen Königreich Hannover, das eine preußische Provinz wurde und bleiben wird. Am 28. Juni vor hundert Jahren starb der große Reorganisator des preußischen Heeres, General v. Scharnhorst, auf der Reise nach Wien, wo er Oesterreich zum Anschluß an die Koalition gegen Napoleon zu bewegen suchen wollte, an einer Wunde, die er am 2. Mai in der Schlacht bei Großgörschen erhalten hatte.

Nr. 127. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Dienstag, 3. Juni 1913.
Amtliches Kreisblatt.

Die deutschen Fürsten 1888 und 1913.

Zum nahen Regierungs-Jubiläum des Kaisers wollen bekanntlich alle deutschen Fürsten am 16. Juni in Berlin sein. Das ist das zweitemal, daß alle Herrscher sich persönlich um den deutschen Kaiser versammeln werden, nur der hochbetagte Herzog Georg von Sachsen-Meiningen wird durch den Erbprinzen Bernhard vertreten. Das erstemal, daß ein solches Beisammensein stattfand, war die Eröffnung des Reichstages am 25. Juni 1888. Bei der Kaiserproklamation in Versailles am 18. Januar 1871 waren wohl alle Fürsten vertreten, aber nicht alle zugegen.

Die Veränderungen, die in den verflossenen Jahren seit 1888 eingetreten sind, sind die nachstehenden: Dem Prinzregenten Luitpold von Bayern ist 1912 sein Sohn Ludwig gefolgt; dem König Albert von Sachsen folgten sein Bruder Georg und sodann 1904 sein Neffe König Friedrich August III., König Karol I. von Württemberg erhielt 1891 zum Nachfolger den heutigen König Wilhelm II., im Großherzogtum Sachsen-Weimar kam 1901 der Großherzog Wilhelm Ernst nach seinem Großvater Alexander zur Regierung, in Baden starb Großherzog Friedrich I., der Schwiegersohn des alten Kaisers, 1907, sein Nachfolger ist sein Sohn Friedrich II., im Großherzogtum Hessen folgte Großherzog Ernst Ludwig 1892 seinem Vater Ludwig IV., in Oldenburg folgte 1900 Großherzog Friedrich August seinem Vater Peter, in Mecklenburg-Schwerin Großherzog Friedrich Franz IV. 1897 seinem gleichnamigen Vater und in Mecklenburg-Strelitz Großherzog Adolf Friedrich 1904 seinem Vater Friedrich Wilhelm.

Im Herzogtum Braunschweig wurde 1907 Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zum Regenten für den verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen gewählt; in Sachsen-Meiningen regiert Herzog Georg (geboren 1826) auch heute noch (seit 1866), in Sachsen-Altenburg folgte 1907 Herzog Ernst II. seinem gleichnamigen Oheim, in Sachsen-Koburg-Gotha 1900 Herzog Karl Eduard seinem Oheim Alfred, dessen Vorgänger Herzog Ernst II., der 1888 in Berlin eintraf, gewesen war. In Anhalt folgte 1904 Herzog Friedrich II. seinem gleichnamigen Vater. Die beiden Fürstentümer Schwarzburg wurden 1909 nach dem Tode des Fürsten Karl Günther von Sondershausen unter dem Szepter des Fürsten Günther von Rudolstadt vereinigt, der dort 1890 seinem Vater Georg gefolgt war. Im Fürstentum Waldeck übernahm 1893 nach dem Tode seines Vaters Georg Viktor Fürst Friedrich die Regierung. In Reuß ältere Linie besteht für den kranken Fürsten Heinrich 24., der 1902 seinem Vater Heinrich 22. gefolgt war, die Vormundschaft des Fürsten Heinrich 27. Reuß jüngere Linie, der in diesem Jahre nach dem Tode seines Vaters Heinrich 14. den fürstlichen Thron bestiegen hat. In Schaumburg-Lippe folgte Fürst Adolf seinem Vater Georg 1911, in Lippe-Detmold Fürst Leopold IV. seinem Vater, dem Graf-Regenten Ernst. Die präsidierenden Bürgermeister der Hansastädte sind: Dr. Schröder in Hamburg, Dr. Barkhausen in Bremen, Eschenburg in Lübeck. Diese Posten sind seit 1888 infolge Todesfalls wiederholt neu besetzt worden. Mit Ausnahme des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen lebt also kein regierender Fürst mehr, der 1888 zur Seite des Kaisers im Weißen Saale im Berliner Schlosse stand. Aehnlich sieht es in den europäischen Staaten. England hat seitdem zwei Thronwechsel erlebt, in Spanien ist der 1888 zwei Jahre alte König Alfonso mündig geworden, Italien hatte zwei Thronwechsel, Rußland einen. In Oesterreich-Ungarn regiert heute wie damals Kaiser Franz Joseph, ebenso in Rumänien König Karl, in Bulgarien König (damals Fürst) Ferdinand und in Montenegro König (damals Fürst) Nikolaus. Griechenland, Belgien, die Niederlande, Schweden hatten einen, Dänemark hatte zwei Thronwechsel.

Rücktritt des kath. Feldpropstes d. preußisch Armee.



Dr. Karl Kleineidam. Dr. Heinrich Vollmar.

Dr. Vollmar, der katholische Feldpropst der Armee, wird am Laufe dieses Sommers von seinem Amt zurücktreten. Dr. Heinrich Vollmar, welcher am 1. Mai in sein 75. Lebensjahr getreten ist, wurde in Paderborn geboren. 1870/71 im Kriege gegen Frankreich war er als Divisionspfarrer bei der 16. Division tätig. Nach dem Feldzuge wirkte er in Altona, Metz, Rendsburg, Graudenz, Königsberg, Hannover und Berlin. 1891 erhielt er den Rang als Militäroberpfarrer. Nachdem Vollmar etwa zwei Jahre dem Armeebischof Aßmann als Generalvikar eine Stütze gewesen, wurde er nach dessen 1903 erfolgten Tode dessen unmittelbarer Nachfolger im Amt des katholischen Feldpropstes der preußischen Armee und zugleich auch des Marinepropstes. Als sein nunmehriger Nachfolger wird der Fürstbischöfliche Delegat und Propst zu St. Hedwig, Dr. Karl Kleineidam, bezeichnet.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 2. Juni. (Meineid.) Das Schwurgericht verurteilte heute den Rechtskonsulenten Hans Riepe von hier wegen wissentlichen Meineides unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus.

* **Dortmund,** 2. Juni. (Blutiges Richtfest.) Vorgestern nachmittag wurde auf einem Neubau an der Baroper Straße Richtfest gefeiert, das ein verhängnisvolles Ende nahm. Nach reichlichem Biergenuß gerieten mehrere Arbeiter in Streit, wobei einer von ihnen durch Tritte und Hiebe mit Brettern und Latten so zugerichtet wurde, daß er besinnungslos und schwer verletzt auf der Straße liegen blieb. Er mußte mit dem Krankenwagen weggebracht werden.

* **Derne,** 2. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf Zeche „Gneisenau" geriet der Bergmann Heitkamp aus Niederbecker unter herabstürzende Gesteinsmassen, wobei ihm ein Bein buchstäblich abgeschlagen wurde. Außerdem waren es schwere Kopfverletzungen, die seinen Tod auf dem Transport zum Krankenhause bereits eintreten ließen. Der Bedauernswerte war verheiratet und Vater mehrerer unversorgter Kinder.

* **Iserlohn,** 2. Juni. (Das Geheimnis der Grürmannsheide.) In der Untersuchung wegen des verschwundenen Mädchens Martha Lesnikowski werden die Nachforschungen mit größtem Eifer fortgesetzt. Die Aktenstücke in dieser Angelegenheit bilden bereits einen stattlichen Band. Der Verdacht gegen den in Antwerpen verhafteten Holthaus verdichtet sich mehr und mehr. Am Donnerstag hat man einen alten Stollen in Grürmannsheide ausgepumpt, um festzustellen, ob etwa die Leiche des verschwundenen Mädchens sich in ihm befände. Die Nachforschungen waren jedoch resultatlos. Dagegen ist ein Zeuge festgestellt worden, der Holthaus mit der Lesnikowski am fraglichen Abend gesehen haben will. Holthaus streitet bekanntlich ab, an dem betreffenden Abend mit dem Mädchen zusammen gewesen zu sein. Augenblicklich ist man daran, die Dröscheder Berge abzusuchen, ob vielleicht dort die Leiche der L. sich befindet.

* **Arnsberg,** 2. Juni. (Die Einweihung der Möhnetalsperre) findet am Sonnabend, 12. Juli, nachm. 4¼ Uhr, statt. Zu der Feier sind die Minister des Innern, der Landwirtschaft, der Finanzminister, die beiden Oberpräsidenten der Provinzen Westfalen und Rheinprovinz, sowie sonstige Vertreter von Behörden geladen.

* **Hamm,** 2. Juni. (Lebendig verbrannt.) Der Lehrling eines hiesigen Anstreichermeisters reinigte vorgestern nachmittag einige Farbtöpfe mit Terpentin. Durch irgend einen Umstand geriet das Terpentin in Brand, der sich auf den Kittel des Lehrlings übertrug. Im Nu stand der Junge in Flammen. Trotzdem sofort Hilfe herbeikam, war es bereits zu spät. Die Flammen hatten den größten Teil der Haut verbrannt. Von Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne wurde der bedauernswerte Junge verbunden und zum Krankenhause gebracht, wo er gegen Abend den entsetzlichen Schmerzen erlag.

* **Borken,** 2. Juni. (Ein schweres Jagdunglück) ereignete sich in der Nähe des Dülmener Weges, wo die etwa 30jährige Frau Pennekamp beim Kuhhüten durch einen Schuß in den Kopf getötet wurde. Der unglückliche Schütze, ein Gelsenkirchener Jäger, will die Frau für einen Rehbock gehalten haben.

* **Wanne,** 31. Mai. (Veteranenbeihilfe.) Die hiesige Gemeindevertretung hat beschlossen, jenen Kriegsteilnehmern oder Witwen von solchen, die ein Einkommen von 720 Mark und weniger haben, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Beihilfe von 120 Mark zu gewähren. Diese Einrichtung, die vorläufig nur für 1913 vorgesehen ist, soll später dauernd durchgeführt werden. Es kommen 70 Veteranen und Witwen in Betracht.

* **Duisburg,** 2. Juni. (Zwei alte Zuchthäusler,) Fürbach und Lemmers, hatten in vergangener Nacht bei dem Kaufmann Diehl in Hochemmerich für 1000 Mark Galanteriewaren gestohlen. Als sie, beutebeladen, von Duisburger Polizeibeamten an der Rheinbrücke angehalten wurden, warf einer der Verbrecher einem Beamten eine schwere Standuhr an den Kopf. Sodann entflohen beide. Erst nach aufregender Verfolgung gelang die Verhaftung.

* **Düsseldorf,** 2. Juni. (40000 Mark für drei Worte.) Der Gutsbesitzer Hölsen in Bliersheim hatte als Bevollmächtigter seiner Miterben ein größeres Grundstück an eine Gewerkschaft veräußert. In der am 15. Dezember 1910 vor dem Notar in Mörs getätigten Veräußerungsurkunde hieß es u. a.: „Es erscheint Gutsbesitzer Hölsen, handelnd für seine Miterben," während es „handelnd für sich und seine Miterben" hätte heißen müssen. Der Grundbuchrichter entdeckte den Fehler der drei Worte „für sich und"; er veranlaßte die Einleitung eines neuen Verkaufsaktes, der endgiltig am 8. Dezember 1911 zustande kam. In der Zwischenzeit aber war die Wertzuwachssteuer in Kraft getreten und das Steueramt in Mörs forderte die Bezahlung einer Wertzuwachssteuer in Höhe von 39 399 Mark. Gegen diese Heranziehung hatten sich die Erben an den hiesigen Bezirksausschuß gewandt mit der Begründung, daß es eine Härte sei, auf Grund eines so geringfügigen formellen Versehens eine derart hohe Steuer zu fordern, die letzten Endes doch wohl der Notar werde tragen müssen. Der Bezirksausschuß führte aus, daß für die Erhebung der Steuer der Zeitpunkt des endgiltigen Eigentumsüberganges (also der 8. Dezember 1911) in Frage komme. Der Eigentumsübergang habe also erst nach Inkrafttreten der Wertzuwachssteuer stattgefunden, und die geforderte Steuer müsse deshalb bezahlt werden.

* **Mülheim-Rhein,** 2. Juni. (Belohnung.) Der Regierungspräsident zu Köln hat durch Plakatanschlag eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt für die Ergreifung des Mörders der neunjährigen Christine Klein. Angaben sind dem Ersten Staatsanwalt zu Köln oder der Polizeiverwaltung in Mülheim zu machen.

* **Mülheim-Rhein,** 2. Juni. (Zu dem Mädchenmorde) wird noch gemeldet, daß sich die Verdachtsmomente gegen den verhafteten Onkel des ermordeten Kindes immer mehr verdichten. Die Zeugen behaupten, daß der Verhaftete vor der Tat ein Stilet und einen Revolver gekauft und erklärt habe, er werde seinem Bruder etwas antun, woran er zeitlebens denken werde.

* **Köln,** 2. Juni. (Bestrafte Anarchisten.) Die Strafkammer zu Köln verhandelte vorgestern gegen den Maurer Aug. Jülich, den Zementarbeiter Wilhelm Muns und den Schneider Franz Haller, alle drei aus Köln, ferner gegen den Färbergesellen Karl Busch aus Krefeld wegen Verteilung von anarchistischen Flugblättern. Diese waren betitelt: „Krieg dem Krieg!" Es wurde darin aufgefordert, sich bei einer Mobilmachung nicht zu stellen. Die Oeffentlichkeit war wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf je 3 Monate Gefängnis.

Vorsichtsmaßregeln gegen Blitzschlag.

Die Todesfälle und Verletzungen durch atmosphärische Entladungen sind nach dem Ausweis der Statistik häufiger, als gewöhnlich angenommen wird. Es ist daher gerechtfertigt, sich über das, was zur Sicherung der eigenen Person bei einem Gewitter zu tun und zu unterlassen ist, belehren zu lassen. Deshalb braucht man noch nicht in eine lächerliche Gewitterfurcht zu verfallen, wie sie Fritz Reuter so herrlich in „Dörchläuchting", verspottet hat. Im allgemeinen befindet man sich in einem Hause bei Gewitter sicherer als im Freien, und wiederum in einem großen Hause sicherer als in einer Hütte. Fenster und Türen des Raumes, in dem man sich aufhält, sollten geschlossen sein. Ein Schuppen, in dem sich Haustiere befinden, ist ohne Zweifel gefährlicher als ein Aufenthalt im Freien. Ist dieser überhaupt nicht zu vermeiden, so muß die Nachbarschaft einiger Dinge unter allen Umständen eingedenk sein. Man vermeide es, sich unter einen einzelnen Baum zu stellen, weil dieser vom Blitz getroffen werden kann und dann auch seine Umgebung gefährdet. Ebenso ist es gefährlich, sich an Bäume zu lehnen, weil der Blitz, wenn er einschlägt, auf den Körper überspringen kann. Auch Bäume, die in der Nähe von Häusern stehen, sind gefährlich, weil der Blitz, wenn er einschlägt, auf das Haus überspringen kann. Ebenso ist es gefährlich, sich an Bäume zu lehnen, weil der Blitz, wenn er einschlägt, auf den Körper überspringen kann. Auch Bäume, die in der Nähe von Häusern stehen, sind gefährlich, weil der Blitz, wenn er einschlägt, auf das Haus überspringen kann.

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 48

„So hatte ich recht, wenn ich annahm, daß Raimund Keller den Streit provozierte, und Du hast somit auch keinen Mord begangen, sondern nur aus Notwehr gehandelt. Nachdem er zuerst den Stock wider Dich erhoben, mußtest Du Dich doch des Angreifers erwehren; hättest Du es nicht getan, würdest Du heute nicht mehr am Leben sein. Warum bist Du aber dann geflohen, anstatt der Behörde den Vorgang der Wahrheit gemäß zu schildern?"

„Mein Gott, wer hätte mir denn geglaubt?" rief er mit bitterem Lächeln aus. „Wäre ich nicht doch in aller Augen Raimunds Mörder gewesen? Du und Dein Vater, Ihr hättet mir Glauben geschenkt, aber sonst keine einzige Seele, obwohl ich tausend Eide schwören kann, mich nur meiner Haut gewehrt zu haben. Mich wundert es nur," sprach er mit resigniertem Lächeln weiter, daß ich nicht körperlich und geistig zusammengebrochen bin; mein Haar ist in wenig Wochen weiß geworden und hundert-, nein tausendmal fragte ich mich, ob es denn nicht besser wäre, einem solch gänzlich freud- und hoffnungslosen Dasein kurzerhand ein Ende zu machen? Aber immer wieder hielt mich ein undefinierbares Etwas von diesem letzten Schritt zurück und schließlich kam ich zur Ueberzeugung, daß nur ein hartes, strenges und ernstes Leben mir bei Gott Vergebung erwirken könnte."

Schmerzlich weinend umschlang Marianne den Gatten mit beiden Armen — nein, er war kein Mörder, denn er hatte nur um sein eigenes Leben gerungen — er aber wagte nicht, sie zu liebkosen, denn in seinen eigenen Augen war und blieb er immer ein mit schwerer Schuld Beladener.

„Aber jetzt sag', wie kamst Du mit Erwin zusammen?" fragte Marianne.

Ein lichter Schein flog bei dieser Frage über Meinhards Antlitz.

„Erwin — unser Sohn! Den hat mir Gott so recht zum Trost gesandt, zur stillen Freude meines Herzens. Einer der Ingenieure erzählte mir von einem jungen Techniker, der sich studienhalber einige Zeit, nachdem er in Paris gewesen, auch in London aufhalten wolle. Da eine solche Stelle in unserem Bureau frei war, erkundigte ich mich des näheren nach dem jungen Mann und erfuhr so seinen Namen und seine Heimat. Einen Moment stockte mein Herzschlag, vor den Augen flimmerte und vor meinen Ohren brauste es: Erwin war es, mein Kind, mein Sohn, nach dem ich mich oft so leidenschaftlich gesehnt hatte. Er konnte in meine unmittelbare Nähe kommen? Nicht um die Welt hätte ich dieser Versuchung widerstehen können, obgleich ich mir sagen mußte, daß ein so nahes Beisammensein mit ihm meinerseits einen ungeheuren Aufwand von Selbstbeherrschung erfordern und meine geheimen Qualen bis zur Unerträglichkeit steigern müsse. Als er dann endlich in seiner stattlichen Jugendschöne vor mir stand, ganz dem Bild entsprechend, das meine Phantasie mir von ihm entworfen hatte, kostete es mir tatsächlich eine schier übermenschlich große Selbstbeherrschung, mich nicht zu verraten, ihm nicht zuzurufen: „Komme an mein Herz, Du bist ja mein Sohn!" Aber — drohend erhob sich zwischen mir und ihm ein Phantom — Raimund Kellers Geist. Ach — so leidenschaftlich auch meine väterliche Liebe aufflammte, so war doch der Schmerz, nie meine Vaterrechte geltend machen zu dürfen, noch größer denn jene und" — seine Stimme wurde jetzt fast tonlos — „was ich vorhin sagte, wiederhole ich; auch in Zukunft muß ich für Euch tot sein, Marianne, — wir müssen uns wieder trennen."

„Nein, nein," schrie Marianne wild hinaus, „ich will Dich nicht nach so langen Jahren wiedergefunden haben, um Dich neuerdings zu verlieren. Du bist mein Gatte, ich Dein Weib — ich lasse Dich nicht und gehe mit Dir, wenn's sein müßte, in eine Wüstenei — und auch Erwin soll wissen, daß Mr. Brankowan sein Vater ist."

Entsetzt, wie abwehrend, hob Meinhard die Hand.

„Nein, nein, Marianne, nicht doch! Heute — ich weiß das — liebt er mich und sieht in mir einen väterlichen Freund, willst Du im Ernste, daß er mich, wenn er alles weiß, mißachtet, flieht, Furcht und Schrecken vor mir empfindet?"

Einen Moment stand Marianne wie vernichtet da, sie sah keinen Ausweg aus diesem Labyrinthe und keinen Lichtstrahl das sie umgebende Dunkel erhellen.

Sollte Meinhard am Ende recht haben mit seiner Annahme, daß Erwin vor dem Vater, dessen Hände mit Blut befleckt waren, zurückschrecken würde? Auch sie selbst hatte es ja im ersten Momente bei dieser Vorstellung leise geschauert und nur ihre große, unentwegte Liebe zu dem unglücklichen Manne hatte über das Grauen den Sieg davongetragen.

Auch Erwin würde so fühlen, sagte sie sich jetzt voll Zuversicht, denn wer wirklich liebt, verzeiht auch.

Lebhaft wandte sie sich an Meinhard und, beide Arme um ihn legend, wollte sie ihn zu bewegen suchen, Erwin sich zu erkennen zu geben, als ein halberstickter Schrei in ihre Worte hineinklang.

„Mama — Mr. Brankowan!"

Als die beiden sich umwandten, sahen sie Erwin, totenbleich und sichtlich erschrocken, an der Tür stehen. — —

Meinhard wollte sich mit sanfter Bewegung von Mariannes Armen freimachen, doch sie schmiegte sich nur enger an ihn an und, den Kopf zu Erwin hinwendend, rief sie ihm mit vor innerer Erregung schwankender Stimme zu: „Komme nur näher, mein teures Kind, und — umarme Deinen Vater!"

„Mutter!" schrie der junge Mann mit entsetzten Blicken auf diese, bestürzt auf. War sie wahnsinnig geworden? Oder — jähe Röte stieg heiß und brennend in sein eben so bleiches Gesicht — sollte Mr. Brankowan die Stelle des toten Vaters einnehmen? Sollte seine Mutter, die er wie eine Heilige verehrte, einen neuen Bund schließen wollen, ohne Priesterwort und ohne den Segen der Kirche? Seine Mutter! Und willigte Brankowan in diesen Bund?

Unwillkürlich wich er einen Schritt zurück.

„Mr. Brankowan — mein Vater?" sagte er leise und zagend.

„Gewiß, Erwin, Dein eigener, totgeglaubter Vater!"

„Mein Sohn — willst Du — mich nicht umarmen? Doch nein, nein," rang es sich im nächsten Moment über Meinhards Lippen, „Du hast recht, Dich von mir fernzuhalten," und, sich brüsk umwendend, wollte er den Salon verlassen, als ihn zwei Arme umschlangen und festhielten.

„Noch muß mir alles wie ein Traum erscheinen — aber — ja, mein Herz sagt mir, daß — Du mein Vater bist — also darum zog es mich gleich mit Gewalt zu Dir hin. Du — mein Vater!" Und Erwins Augen gingen suchend und forschend über dieses vergrämte Antlitz vor ihm, an dem kein Zug ihm bekannt oder vertraut schien.

„Du suchst in Deiner Erinnerung nach einer Aehnlichkeit zwischen Mr. Brankowan und — dem Vater — ich bin Dir fremd — nun ja, die schweren Seelenleiden vieler Jahre haben meinen Zügen ihren Stempel aufgedrückt und mein Haar gebleicht, so daß ich mit meinen zweiundfünfzig Jahren einem Siebzigjährigen gleiche."

Noch immer hielt Erwin den Vater innig umschlungen und jetzt kam auch die eine Frage, die Marianne gestellt hatte, warum Meinhard, wenn er am Leben war, seine Familie an seinen Tod glauben ließ?

Ehe Meinhard antworten konnte, wandte sich Marianne lebhaft an Erwin. 203,16

ständen vermieden werden, vor allem die eines Drahtzauns. Ebenso sollte man sich von Hecken, Flüssen und Teichen fern halten, ferner, wie hinreichend bekannt ist, von einzelstehenden Bäumen, aber auch von größeren Menschenansammlungen oder von Viehherden. Die freilich nicht allzu starke Anziehungskraft von Menschenmassen oder Tierherden auf den Blitz beruht wahrscheinlich auf Wärme und Feuchtigkeit, die von ihnen der unmittelbar umgebenden Luft in erhöhtem Grade mitgeteilt werden. Daß die Baumarten verschieden gefährlich sind, ist durch Beobachtungen festgestellt worden. Besonders anfällig ist die Eiche, am wenigsten die Buche. Sollte man unter einem Baume Schutz suchen, so wäre daher eine Buche vor allen anderen zu bevorzugen, doch muß auch dann Bedacht genommen werden, sich möglichst fern vom Stamm zu halten. Der Aufenthalt in einem ganzen Wald oder in einem Gehölz ist dagegen als sicher zu bezeichnen. Außerdem hat es den Anschein, daß sitzende oder liegende Personen weniger in Gefahr sind als stehende, und daher sollte man auch während eines Gewitters vom Pferd oder Wagen absteigen, übrigens auf das Aufspannen des Regenschirmes auch lieber verzichten.

Europas Rüstungskosten.

7320 Millionen Mark jährlich.

Der englische Friedensapostel Sir Max Wächter versendet soeben eine Broschüre: „England, Deutschland und der Friede Europas", in der er u. a. folgende, ihm vom englischen Kriegsministerium und vom Marineministerium zur Verfügung gestellten Ziffern über die Wehrausgaben Europas mitteilt:

a) für das Landheer:

Rußland	1 060 000 000	Mk.
Deutschland	940 000 000	„
Frankreich	760 000 000	„
England	560 000 000	„
Oesterreich-Ungarn	460 000 000	„
Italien	340 000 000	„
Andere Mächte	700 000 000	„
Zusammen	4 820 000 000	Mk.

b) für die Marine:

England	900 000 000	Mk.
Deutschland	460 000 000	„
Frankreich	360 000 000	„
Rußland	360 000 000	„
Italien	180 000 000	„
Oesterreich-Ungarn	120 000 000	„
Andere Mächte	120 000 000	„
Zusammen	2 500 000 000	Mk.

Die Wehrlast Europas macht also im Jahre 7320 Millionen Mark aus. Sir Max Wächter stellt die Frage: Was bedeutet diese Summe? und er antwortet darauf:

„Der Panamakanal wird, wenn vollendet, ungefähr 1600 Millionen Mark kosten. Europa gibt also für seine Kriegsrüstungen jährlich mehr als viermal soviel aus, wie die Kosten des gewaltigsten und teuersten Ingenieurunternehmens der Welt betragen. Wenn wir den Wert von Handelsschiffen im Durchschnitt zu 500 Mark pro Tonne brutto ansetzen, so beträgt der Wert der ganzen englischen Handelsflotte von 10 000 Schiffen und von 9 Millionen Tonne brutto 2700 Millionen Mark, während der Wert aller Handelsflotten der ganzen Welt, die 40 Millionen Brutto-Tonnen umfassen, 12 000 Millionen Mark beträgt. Die europäischen Staaten geben, wie wir gesehen haben, für ihre Land- und Seerüstung 7320 Millionen Mark pro Jahr oder über 600 Millionen pro Monat aus. Mithin geben sie alle 4½ Monate eine Summe aus, die dem Wert der ganzen Handelsmarine Englands gleichkommt, und alle 17 Monate einen Betrag, der ebenso groß ist wie der Wert aller Handelsschiffe der ganzen Welt. Europa verwendet jedes Jahr bedeutend mehr für Rüstungszwecke, als für Erziehung, Hygiene und alle anderen sozialen Zwecke zusammen. Außerdem wachsen die militärischen Ausgaben der Völker von Jahr zu Jahr mit fortwährend gesteigerter Schnelligkeit."

Bunte Chronik.

)(**Der Barbier als Gast der Kaiserhochzeit.** Als Gast der Hochzeit der Kaisertochter war ein Barbier aus München geladen worden. Der Barbier ist zur Einladung, wie die „B. Z." mitteilt, auf folgende Weise gekommen: Als Prinz Ernst August in München stand, ließ er sich von dem betreffenden Barbier täglich rasieren. Am letzten Tage, bevor der Prinz nach Rathenow übersiedelte, meinte der brave Figaro etwas elegisch, daß er den Prinzen nun wohl nicht so bald wiedersehen werde. „Ich glaube, das wird nicht so lange dauern, wie Sie meinen," antwortete der Prinz und kurze Zeit darauf kam die Einladung zur Hochzeit des Prinzen mit der Kaisertochter, der der Barbier natürlich gern Folge leistete.

)(**Der Hofzug König Alfons von Spanien** überfuhr bei Utrera ein Kind, das auf den Schienen gespielt hatte und von seinen Eltern nicht rechtzeitig hatte fortgeholt werden können. Auch der Zug konnte nicht schnell genug bremsen, um das Unglück zu verhüten. König Alfons bemühte sich selbst um das Kind, das indes seinen Verletzungen erlag.

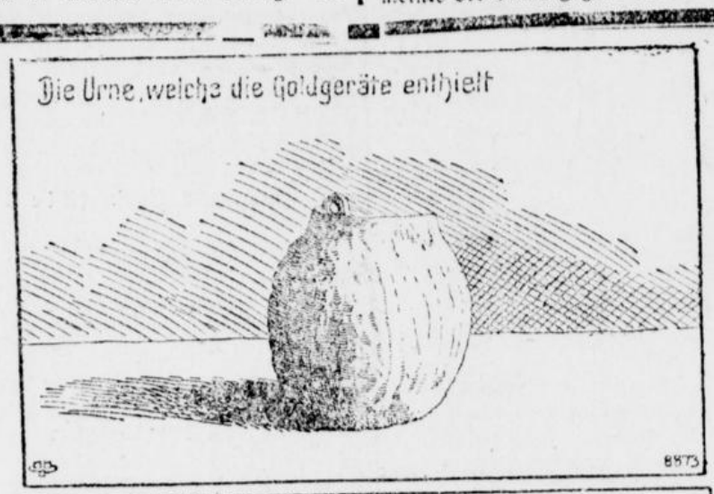
)(**Immer standesgemäß!** In Berlin wurde ein 69jähriger Invalide verhaftet, der ganze Wagenladungen voll Wäsche und Wirtschaftssachen zusammengestohlen hatte, um, wie er angab, seinen Töchtern eine standesgemäße Aussteuer geben zu können. — Vielleicht ließ sich der zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Rudow von ähnlichen Absichten leiten, als er Seidendiebstähle im Betrage von 4—5000 Mark beging, bei denen er sich einer kunstvoll gearbeiteten seidenen Strickleiter bediente.

)(**Hoch klingt das Lied vom braven Mann.** In Berlin sprang einem durchgehenden Pferde eines Schlächterfuhrwerks der gerade des Weges kommende Leutnant von Lewandowski in die Zügel. Leider gelang es ihm nicht, das rasende Tier aufzuhalten. Der tapfere Offizier wurde umgerissen und derart überfahren, daß er auf der Stelle tot war. — Erst vor wenigen Tagen holte, ebenfalls in Berlin, ein Offizier aus einem Kanalisationsschacht, dessen Gase drei Arbeiter betäubt hatten, die Leute herauf, da sich niemand hinunter traute und eilige Hilfe not tat.

)(**Ein neues Wunderkind.** In Rom ist ein neues Wunderkind, der 6jährige Sohn armer neapolitanischer Kleinbürger, erstanden. Der Junge führt mit einem erstklassigen Orchester Beethovensche Sinfonien auf, die bekanntlich ein hohes Maß musikalischer und allgemein künstlerischer Reife voraussetzen. Es ist eine schematische Arbeit, die er leistet, sondern alle Musikkritiker stellen ihm das Zeugnis vollkommensten Verständnisses aus.

)(**Was das amerikanische Petroleum einbringt.** Das Testament des in Neuyork verstorbenen Petroleumkönigs Flagler umfaßt 280 Millionen Mark. Die gesamte Summe erbt seine Gattin. Solche Riesensummen konnten nur aus der hortenden Verteuerung des Petroleums durch den bekannten Trust herkommen.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.





Der Altertumsfund bei Eberswalde.



Sunlicht Seife

ermöglicht die Herstellung einer sehr billigen, reinen Schmierseife mit ausserordentlicher Reinigungskraft ohne die sonst diesen Seifen anhaftende ätzende Schärfe. Ein halbes Doppelstück feingeschabt löst man in 1-1½ Liter heissem Wasser unter fleissigem Rühren. Ein viertel Liter genügt zu einem Eimer Wasser!



Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 49

„Du sollst alles erfahren, Erwin. Komme nur jetzt mit uns auf Dein eigenes Zimmer, damit wir in ungestörter Ruhe uns aussprechen können. Nur Mut, Teurer," flüsterte sie dann Meinhard ins Ohr, „baue auf meine und — seine Liebe!"

Wenige Minuten später saßen die drei im kleinen Salon Erwins. Der junge Mann befand sich, wie begreiflich, in ungeheurer Aufregung, als aber Meinhard die Besorgnis äußerte, daß diese dem kaum Genesenden schaden könnte, schüttelte er energisch den Kopf und meinte, daß ihn die Freude, den geliebten, totgeglaubten Vater lebend gefunden zu haben, nur noch rascher der vollkommenen Genesung zuführen werde. Bei diesen Worten glitt ein Schatten über Meinhards Antlitz und ein banger Seufzer hob seine Brust: ob Erwin, nachdem er alles erfahren, nicht seine Gesinnung ändern würde? Den Kopf senkend, verharrte er eine Weile schweigend, als Erwin, des Vaters Hand erfassend, ihn bat, nun auch ihm die Ursache seiner freiwilligen Verbannung mitzuteilen.

„Verbannung, ja, Du hast das richtige Wort ausgesprochen und, wenn nicht der Zufall es gefügt hätte, so —"

„Sagen wir die Vorsehung, Otto!" schaltete Frau Marianne, ohne ihm Zeit zu lassen, den Satz zu vollenden, mit bewegter Stimme ein.

„Nun aber wirst Du Deine Verbannung aufheben, nicht wahr, mein teurer Vater? Du kannst Dir ja denken, daß wir nicht ohne Dich in die Heimat zurückkehren werden," lächelte Erwin, aufs neue innig die Hand des Vaters drückend.

„Gott allein weiß, ob Du, nachdem Du alles erfahren hast, noch diesen Wunsch hegen wirst."

„Vater!" rief Erwin bestürzt aus. „Wie magst Du nur so reden! Also, bitte, sprich!"

Zum zweiten Male berichtete Meinhard in ausführlicher Weise seine schmerzlichen Erlebnisse, dabei angstvoll in den Zügen des Sohnes nach dem Eindruck seiner Worte forschend, ohne in jenen etwas anderes als den Ausdruck unendlichen Schmerzes und tiefer Trauer wahrzunehmen, als er endlich zum Schlusse gekommen war, erhob sich der junge Mann und reichte dem gebeugten, unglücklichen Manne beide Hände.

„Nein, Vater, mein armer, unglücklicher Vater," sagte er dabei mit vor Erregung bebender Stimme, „nein, Du hast Dich nur Deines Lebens gewehrt, was jeder getan hätte, niemand wird ruhig warten, bis der Gegner ihn niederstreckt. Aber, mein lieber Vater, hast Du Dich auch überzeugt, ob Keller wirklich tot ist?"

Meinhard nickte.

„Er war tot. Mein Gott, er lag blutend und regungslos vor mir; aber auch, wenn er durch den Schlag nur betäubt gewesen und im Wasser zu sich gekommen wäre, hätte ihm doch die Kraft gefehlt, sich aus den Fluten zu retten. Und dann hätte er auch — davon bin ich fest überzeugt — falls er mit dem Leben davongekommen wäre, sicherlich mich des versuchten Mordes angeklagt, trotzdem er es war, der zuerst die Hand gegen mich erhoben hatte. Nein, nein, er war tot, jeder Zweifel ist ausgeschlossen. Und darum würde ich glauben, Gottes Strafe fürchten zu müssen, wenn ich an Eurer Seite Glück und Ruhe suchen wollte. Ich bin ernst mit mir zu Rate gegangen und zu dem unumstößlichen Resultat gelangt, Euch nicht in den Bannkreis meines Unglückes hineinzuziehen, Euch nicht mehr an mein Herz nehmen zu dürfen, und als Verwegenheit empfinde ich es jetzt, Dich — mein Sohn — an meine Seite gerufen zu haben — es war ein zu gewagtes Spiel, durch das ich Gottes Zorn förmlich herausforderte." Er konnte nicht weiter, seine Stimme brach und Tränen rannen ihm über seine blassen Wangen in den weißen Bart. Erwin sank bei diesem erschütternden Anblick, die Arme um die gebrochene Gestalt des Vaters legend, vor ihm nieder.

„Nein, nein," rief er, aufs tiefste ergriffen, „wir lassen Dich nicht mehr allein in Deinem Kummer. Nicht wahr, Mama, wir bleiben bei ihm. O — er hat genug gelitten durch so viele Jahre hindurch und dadurch längst gesühnt. Du wirst mit ihm in eine andere Gegend ziehen, Mama, in eine stille, ruhige Gegend, und er wird an Deiner Seite, umgeben von Deiner Liebe und Treue, allmählich den Frieden seines Herzens wiederfinden und ich, wenn ich aus der Welt zu Euch komme, werde mich an Eurem Anblick erfreuen. Willst Du so tun, Mama?"

„Mein teurer Sohn, o — ich wußte ja, daß Du so und nicht anders sprechen würdest!" Und die Hand des Gatten ans Herz drückend, sprach sie so liebevoll, zärtlich und eindringlich zu ihm, daß der arme, so hart geprüfte Mann, unfähig, auch nur ein Wort zu entgegnen, die Arme nach Weib und Sohn ausstreckte. — —

16. Kapitel.

Fern vom Getriebe der Welt, in einer paradiesisch schönen, stillen Gegend, mit dem Ausblick auf einen See, erhob sich auf mäßiger Anhöhe ein schlichtes, stockhohes Haus, dessen weiße Mauern sich wirkungsvoll vom dunklen Grün der Bäume ringsum abhoben.

Wer dieses Hauses ansichtig wurde, gewann den Eindruck, daß es für dessen Bewohner ein Hort des Friedens sein müsse und niemand hätte geahnt, daß hier ein armer, verzweifelter, von Schmerz gepeinigter und von Reue gequälter Mensch lebte.

Die Bewohner dieses idyllisch gelegenen Hauses waren Otto Meinhard und Marianne. Bald nach jener Erkennungsszene im Dersonschen Hause hatte Marianne allein London verlassen, nachdem die Gatten der liebenswürdigen Familie Derson — was sie schließlich nicht hatten umgehen und auch ohne Furcht tun können — Meinhards trauriges Geheimnis anvertraut hatten. Meinhard mußte, da er kontraktlich verpflichtet war, noch bis Mai hier verbleiben.

Ein günstiger Zufall hatte Marianne dieses Haus finden lassen, das, nachdem sie es käuflich an sich gebracht, ihre und Ottos neue Heimat geworden war. Die Villa Pergen blieb in Erwins Besitz.

Es war nun ein halbes Jahr, daß die Gatten hier, von aller Welt zurückgezogen und auch mit den nächsten Nachbarn nur wenig Verkehr unterhaltend, lebten.

Die erste Zeit ihres Hierseins wollte die Neugierde sich an die neuen Nachbarn heandrängen; da man aber an dem Paare nichts Besonderes entdeckte und die strenge Zurückgezogenheit, in der es lebte, durch die schwache Gesundheit Meinhards erklärt schien, gab man sich endlich zufrieden und die anfängliche Neugierde wandelte sich in Gleichgültigkeit, die aber dann schließlich in Teilnahme überging, als man die liebenswürdige, stille Art der „Neuen" kennen lernte.

Erwin weilte zurzeit noch in London, sprach jedoch in seinen häufig einlangenden Briefen, in denen er immer mit besonderer Zärtlichkeit des Vaters gedachte, von seiner Absicht, im Winter dieses Jahres zurückzukehren, um wieder in der Nähe der Eltern zu sein. 203,16

Meinhard erwartete stets mit großer Sehnsucht diese Briefe und, wenn er dann die ihn geltenden liebevollen Worte des Sohnes las, leuchtete es freudig und dankbar auf in seinen Augen und er vergaß für eine kurze Spanne Zeit, was seinen Geist niederdrückte und seine Seele belastete.

Marianne, die so gut auf dem Grunde seines Herzens zu lesen verstand, erkannte zu ihrem ungeheuren Schmerze, daß ihre Liebe nicht imstande war, ihm genügend Trost und neuen Lebensmut einzuflößen; ja es gab sogar der Stunden genug, wo er mit beinahe krankhafter Scheu ihre Nähe mied und sich in die Einsamkeit seines Gemaches, Speise und Trank zurückweisend, einschloß.

der hat sicher eine Erbschaft zu erwarten. Daß Menschen, die von Pferden träumen, sicher unverhoffte Neuigkeiten erfahren, weiß doch jedermann.

Sieht man sich in schimmernden, blumengeschmückten Ballkleidern, so darf man auf eine schwere Krankheit gefaßt sein — und meine alte Wäscherin sieht allemal ihren rabiat gewesenen, seligen Gatten im Traume, wenn sie abends mehrere süße Schnäpschen getrunken — was bei ihr recht oft vorkommen soll.

So geht im Volke die Sage: daß die Toten, solange sie noch jemandem im Traume erscheinen, im Grabe keine Ruhe finden können.

Wer kennt nicht das liebe, wehmütige Gedicht von der jungen Mutter, die um den gestorbenen Liebling Tag und Nacht weinte, und der einst im Traume das tote Kind erschien. Es trug ein schweres „Tränenkrüglein", welches überfloß, und bat mit leiser Stimme: „Weine doch nicht mehr, lieb' Mütterlein! — Das Tränenkrüglein ist längst übergeflossen, mein Hemdchen ganz naß — und ich habe keine Ruhe in meinem Bettchen. Weine nicht mehr — bald kommst du ja zu mir."

Eigentümlich ist es, daß alte Leute, wenn sie im Traume von Verstorbenen aufgefordert werden, zu reisen oder ihnen da- oder dorthin zu folgen, sich fast immer widersetzen, mitzugehen. Die Jugend kann nichts erwarten und wirft das Leben als Ballast viel leichter von sich. Das Alter hat immer Zeit, hat immer Hoffnungen und immer Geduld, — es sieht sich selbst im Traume nicht gern abgerufen.

„Denk' dir, Mimmi, heute nacht hat es dreimal an meine Tür geklopft — und mein Alter, der Armand, ist mir im Traume erschienen und hat mir gewinkt, mit ihm zu kommen! Ich hab' ihm aber den Rücken gekehrt und ihm gesagt: ‚Geh nur allein — ich hab' keine Zeit!'"

Das erzählte mir meine Tante, Baronin Lorchen in Brüssel, als sie das fünfundachtzigste Jahr hinter sich hatte.

Gefühle aller Art werden im Traume viel länger lebendig bleiben als in der Wirklichkeit. Ich kannte einstmals einen Menschen, den ich lange sehr geliebt habe — den ich später haßte, weil er mich niederträchtig betrogen — und der mir nun gleichgültig geworden.

Nun war der Haß das heftigste Gefühl, welches ich gegen ihn hegte — und wenn er mir heute in meinen Träumen erscheint, so hasse ich ihn mit dem alten, längst erstorbenen Hasse — ich durchträume die schrecklichsten Szenen mit ihm, und wenn ich erwache, so zittert mein Herz noch vor Aufregung und will sich nicht beruhigen.

Ob es anderen Menschen ebenso ergeht, weiß ich nicht. Im allgemeinen gehöre ich zu den glücklichen Menschenkindern, denen der Traum meist in süßen, lieblichen Bildern das zu ersetzen bemüht ist, was mir die öde Wirklichkeit versagt. Wohl so manchem wäre das zu gönnen.

Im Traume atme ich berauschende Düfte — farbenprächtige Blumen und Gegenden erfreuen mein Auge — meine lieben Toten sprechen sanft und liebevoll mit mir — und wie oft höre ich die süßesten Melodien, die mir meist noch im Ohre klingen, wenn ich erwache.

Und doch bin ich allein — seit Jahren allein.

So hängt das Traumleben von Beruf, Temperament, körperlicher Gesundheit und dem Seelenzustande ab.

Im Kaleidoskop des Traumes gewinnt das winzigste Tröpfchen, ein Halm, ein Kiesel die riesigsten Dimensionen. Gigantische Schatten wirft ein Stiefelknecht, und die eigene Nase erscheint uns wie ein Chimborasso. Ich kenne einen hohen Beamten, von dem ich überzeugt bin, daß ihn ein vergessenes i-Tüpferl in seinen Träumen zur Raserei bringen wird.

Träumen heißt — jenes Hinübergleiten der Seele in eine andere und unsichtbare Welt:

„— — dort liegt im fernen Mondenreich
Ein See — der See der Träume — —"

Nochmals überlese ich diese poetischen Strophen — dann entfällt das Album meiner Hand. Noch müde von der gestrigen Ballnacht — was kann ich Besseres tun — als — träumen — träumen.



Der Ursprung des John Bull. John Bull, die humoristische Verkörperung des englischen Volkes, die in Deutschland dem „deutschen Michel" entspricht, verdankt seine Herkunft der britischen Königin Anna, Dr. John Arbuthnot, der einer der berühmtesten Satiriker seiner Zeit war und in John Bull die Hauptfigur eines witzigen Pamphletes schuf, dessen Spitze sich gegen den Herzog von Marlborough und seine Partei, die den Krieg gegen Frankreich forderte, richtete. John Bull war der Typus eines robusten Landmannes, oder richtiger eines „gentleman-farmer", mit buntscheckigem Gesicht, ohne Bart, in seiner Art grob, ungeschlacht, jähzornig, aber ehrlich. Er trägt einen Rock mit Metallknöpfen, Lederhosen, Stulpenstiefel, und einen nach oben gestülpten Hut. Die Engländer selbst sind sich in ihren Ansichten über ihr Ebenbild nicht sehr einig, und viele Albionsöhne haben an dieser Figur, in der sich die Wesenszüge des britischen Volkes widerspiegeln sollen, mancherlei auszusetzen. So urteilt Leslie Stephen: „Diese teuflische Figur des John Bull, mit seinen Stiefeln, seinen breiten Schaltern, seinem riesigen Leibesumfang und seinen genagelten Absätzen, hat in unserer Vorstellung eine so konkrete Gestalt angenommen, daß sie den Augen des oberflächlichen Beobachters den Engländer, wie er wirklich ist, verbirgt. Dieser John Bull macht uns unseren eigenen Augen und denen unserer Nachbarn unkenntlich. Wenn wir vernünftig wären, so würden wir diese lächerliche Karikatur unserer selbst einfach verbrennen. Bis dahin haben wir kein Recht, uns darüber zu beklagen, wenn sich das Ausland durch die falschen Bilder, die wir selbst von unserer Rasse zeichnen, täuschen läßt." James Kirke Paulding charakterisiert John Bull wie folgt: „John Bull ist ein alter Polterer, Besitzer einer schönen Domäne, die rings von lauter Wasser umgeben ist; er ist zugleich Ingenieur, ausgezeichneter Mechaniker, erprobter Schneider und berühmter Weber. Er braut gutes Bier, ist zu allem fähig und zu allem bereit, ein herzlicher Gesellschafter, lebenslustig und ehrbar. Aber was auf diese schönen Eigenschaften einen Schatten wirft, ist, daß er streitsüchtig und tyrannisch ist, Fehler, die ihm schon manche schlimme Geschichte eingebrockt haben. Wenn seine Kinder mit ihren Ansichten nicht ganz mit ihm übereinstimmen, behandelt er sie, als ob sie nicht seines Fleisches und Blutes wären." Erwähnt zu werden verdient noch, daß der arme John Bull mehr und mehr zu einer Varietéfigur herabsinkt, also an der letzten Station aller fallenden und gefallenen Größen angelangt ist.

Humor.

Wie unhöflich! Frau von Neureich: „Meine Tochter hat gestern vor Professor Stockheim gespielt, und er war ganz außer sich über ihr Spiel!"

Freundliche Nachbarin: „Wie unhöflich von ihm! Er hätte doch still sein und seine Gefühle verbergen können, wie wir es auch alle tun! Wirklich sehr unhöflich!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Anzeigenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 127. **Dienstag, 3 Juni 191[illegible].**

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Gantzer.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Der Herr Stadtarchivar dachte nicht viel anders; er hatte des dauernden Aergers sattsam genug. Seitdem der Junge im Hause war, hatte es fast keinen Tag ohne irgendeine Aufregung gegeben. Wohin war sein geruhiges, beschauliches Dasein geflüchtet? Er befand sich auf dem besten Wege, nervös zu werden, war es wohl schon, büßte an Arbeitskraft ein und verlor Zeit. Das durfte so nicht weitergehen, er hatte nicht im entferntesten Lust, diese Zustände noch länger zu ertragen.

Nein. Und überhaupt: das Erziehungsgeschäft war ihm zu einer grausam drückenden Last geworden, die abzuschütteln seit heute mittag zu einem ziemlich festen Vorsatz sich herangebildet.

Als ihm Direktor Prollius von der Flucht des Knaben Mitteilung gemacht, war ein starker Aerger in ihm hochgeflammt, der allmählich einer heimlichen Besorgnis gewichen. Schließlich hatte es ihn daheim nicht mehr gelitten, und er war nach dem Knaben auf die Suche gegangen. Ueberall hatte er nachgefragt, alle Möglichkeiten hatte er durchdacht, um schließlich, weit in den Nachmittag hinein, müde, aufgeregt, zerforgt heimzukehren, im stillen hoffend, den Knaben bei seiner Rückkehr im Hause vorzufinden, und maßlos enttäuscht zu sein, als es nicht so war. Sein Verantwortlichkeitsgefühl wuchs zu schier unermeßbarer Höhe an, glich einem heißen Brennen, das ihn beim Einbruch der Dunkelheit von neuem auf die Gassen und vor die Tore der Stadt treiben wollte.

Als er dann das merkwürdige Paar hatte über den Markt kommen sehen, war er vor das Haus gestürmt. Viel zu froh, den Knaben wiederzuhaben, hatte er kaum ein Wort des Tadels gefunden, ganz zu schweigen von einer körperlichen Züchtigung, wie er sie sich im ersten Aerger vorgenommen.

Und nun saß er in seinem Zimmer und zergrübelte sich seine Gedanken nach einem Ausweg.

Es kam nicht recht zu einem Fortgang. Eine traumhafte Müdigkeit war in seinem Sinnen; das tasche Bestreben, einen endgültigen Entschluß zu fassen, rang mit einem fürchtenden, mutlosen Zaudern, das davon zurückhalten wollte. Und das alles tat ein Name: Dorothee.

Er schien ihm entgegenzuschimmern, mit geheimnisvollem Glanz, in ungewissen Lettern, wohin er auch sehen mochte. Und es war wie ein zartes Klingen vor seinem Ohr, das einem lieben Bitten glich: Tu es meinetwegen, Gerhard! Laß meinen Knaben noch bei dir. Habe Geduld, es wird am Ende schon gut werden.

Das kam alles wie aus einer anderen Welt, schien Fäden zu spannen zwischen der Einsamkeit seines stillen Zimmers und einem fernen, besseren Lande, das zukunftsgewisser Einsicht Heimstatt ist. Es war wie ein Fluten von sanftgewölbten, leise rauschenden Wellen um ihn her, es kam zu ihm gezogen, wie ein zartes, feines Klingen silberner Saiten, die der bedachtsame Atem des Windes in weiter Ferne anharft. Und aus Dunstschleiern lächelte ihn ein liebes Gesicht an, das Dorothees Gesicht war, in dem Dorothees süße Augen standen.

Der Sinnende war viel zu sehr empfindungsweich, war seit kurzem nur zu gern der im Buche der Vergangenheit blätternde, suchende Mensch, als daß diese geheimnisreiche Stunde ohne Wirkung an seiner Seele vorübergehen konnte.

Die Hände aus dem Jenseits streckten sich zu gewiß herzu, um zurückgewiesen zu werden. Er fühlte sich ganz im Banne einer Macht, die die Erfüllung ihrer Bitten nicht mit drängendem Fordern heischte, sondern zu diesem Zwecke ein liebes Erinnern wachküßte. Das liebe, wunderselige Erinnern an der Jugendliebe Rosengarten.

Und Gerhard Thomsen hob beide Hände und streckte sie weit empor, breitete die Arme, als wolle er jemand umfangen und zu sich herabziehen. Seine Augen waren eines verklärten Leuchtens voll, das niemandem auf der Welt galt, sondern einzig und allein dem Wesen, dessen Namen seine trockenen, leicht geöffneten Lippen mit leisem, fast unhörbarem Klange formten: Dorothee.

Und unter diesem Flüstern entwich das Geheimnis der einsamen Nachtstunde. Es entwich und ließ zurück, was es erwirkt: den festen Entschluß in Gerhard Thomsens Seele: der Knabe bleibt.

Der schon zu einem Briefe für Erich Holsers zurechtgelegte Bogen wanderte leer in die Schreibmappe zurück. Der Herr Stadtarchivar zündete sich eine Zigarre an und erhob sich, um beim Auf- und Abwandern einen fest begrenzten Erziehungsplan zu entwerfen.

Vor allem mußte die Negerin aus dem Hause. Ihre Anwesenheit verdarb viel. Der Knabe stand zu sehr unter ihrem Einfluß. Wäre sie heute nicht seine heimliche Genossin beim ersten Schulgange gewesen, würde der Ausklang des Tages gewiß ein anderer ge-

wesen sein. Eine Tragikomödie hätte er sicher nicht gezeitigt. Dann war es nötig, daß der Knabe zunächst im Hause unterrichtet wurde, bis er das Versäumte nachgeholt hatte und in die Klasse aufgenommen werden konnte, die seinem Alter entsprach. Malve wollte er noch einmal bitten, sich des Jungen mit mehr mütterlicher Hingabe anzunehmen, damit seine Scheu schwand. Und er selbst — und das nicht zuletzt — mußte sich auch mehr um ihn bekümmern und ihm nicht nur der ernste väterliche Freund, sondern weit mehr der freundliche Vater sein. Den Vorwurf, daß er letzteres eigentlich noch gar nicht gewesen, konnte er sich nicht ersparen.

Gleich am nächsten Morgen sprach er in diesem Sinne zu Malve. Sie war maßlos enttäuscht, daß es nun doch anders kommen würde, als sie gewiß gehofft hatte, verhielt sich aber zu des Bruders Ausführungen so gut wie schweigsam und sagte, als er am Ende war, nur, jedes Wort mit nahezu verletzender Gleichgültigkeit hervorkehrend: „Handele nach deinem Ermessen."

Thomsen wandte sich im Gefühl einer Ernüchterung ab. Er war an Malves dürres, hausbackenes Wesen gewöhnt, kannte sie nicht anders als seit jeher; heute, in diesem Falle hätte er doch etwas anderes erwartet.

Von niederdrückender Mutlosigkeit erfüllt, rief er sich Gerhard in sein Zimmer.

Der Knabe mochte wohl eine nachträgliche Strafe für sein gestriges Vergehen erwarten und stand trotzig gegen die Tür gelehnt, hatte das Gesicht zu Boden gerichtet und knäulte seine Jacke hoch.

Thomsen sprach freundlich auf ihn ein und erwähnte das gestrige Vorkommnis zunächst gar nicht. Er war vorläufig nur bemüht, den Knaben die Ueberzeugung gewinnen zu lassen, daß er es gut mit ihm meine.

Endlich hatte er ihn so weit, daß er näher kam und die Augen zu ihm aufschlug.

Was stand in diesen Knabenaugen nicht alles! Zum ersten Male las Thomsen in ihnen mit forschendem Suchen, unternahm er es, durch diese Augen einen Blick in die Seele des Kindes zu tun. Neben dem noch immer vorhandenen Trotz schimmerte das fragende Warten: Was soll das werden? Was hast du mit mir vor? Gutes oder Schlimmes? Beabsichtigst du, die Zügel schärfer anzuziehen oder willst du sie lockern?

Thomsen suchte in diesen Augen, um etwas in ihnen zu finden, das ihn an ein anderes Augenpaar erinnern möchte. Er hoffte, etwas von der sonnigen Schalkheit, dem warmen Schein, dem treuherzigen Aufleuchten zu entdecken, was ihn einst an Dorothee Berndts Augen entzückt. Nein, nichts von alledem! Nicht einmal dieselbe Farbe hatten die Augen ihres Sohnes.

Da ließ er ab von seinem Forschen und lehnte sich mit einem heimlichen Seufzer weit in seinen Schreibsessel zurück. Es war alles dahin — die Vergangenheit gab nichts wieder von dem, was sie mit sich hinabgenommen in ihren Ewigkeitsschoß. Und er begann sachlich, gemessen, mit väterlichem Ernst von der Zukunft des Knaben zu sprechen und erwähnte zuerst die beabsichtigte Zurücksendung Nannys.

Er hatte hellen, empörten Widerstand bei seinem Zuhörer erwartet und sah überrascht auf, als der Knabe die Mitteilung mit augenscheinlicher Gleichgültigkeit entgegennahm.

Um sich zu vergewissern, ob ihn Gerhard verstanden, fragte er: „Es ist dir also recht, wenn Nanny wieder nach Hause fährt?"

Der Junge nickte: „Bei dem Lichtspöker ist es viel besser. Ich mache mir gar nichts mehr aus Nanny." Und er begann, von den wundersamen Erlebnissen des gestrigen Tages umständlich zu berichten.

Obgleich Thomsen froh war, daß er so leichten Kaufes von dem wundesten Punkt loskam, war ihm das neue Freundschaftsbündnis schon aus persönlichen Gründen durchaus unsympathisch. Zudem stand Tobias Hempel überhaupt nicht im besten Ruf; die Rothenburger sagten ihm allerlei merkwürdige Dinge nach und waren ihm wenig hold. Um indes den guten Fortgang der Sache nicht zu gefährden, verbot er Gerhard den ferneren Verkehr mit Tobias Hempel nicht. Er warf vorläufig nur kurz hin, daß der Alte nicht viel tauge und man sich vor ihm hüten müsse.

Da lächelte Gerhard ein altkluges Lächeln und erklärte mit selbstbewußtem Augenaufschlag: „Den Tobias lasse ich nicht schlecht machen."

Thomsen sah durch das Fenster und schwieg. Da er erkannte, daß der neue Freund Nanny verdrängt hatte, wollte er das günstige Resultat durch ein strikktes Verbot nicht illusorisch machen. Später, wenn Nanny erst fort war, würde er den Knaben schon eines Bessern belehren.

Das übrige erledigte sich schnell. Gerhard zeigte sich durchaus damit einverstanden, zunächst im Hause unterrichtet zu werden, schon deshalb, weil er auf diese Weise des verhaßten Schulbesuches enthoben wurde, und versprach Thomsen für die Zukunft Gehorsam und freundliches Wesen. Am Abend schrieb Thomsen an Erich Holfers.

Nanny brach in leidenschaftliches Weinen aus, als sie erfuhr, daß sie von ihrem jungen Mister getrennt werden sollte. Sie warf sich Thomsen vor die Füße und versicherte, sich lieber totschlagen zu lassen, als von dem Knaben fortzugehen. Und sie erwartete bestimmt, daß Gerhard, der dabeistand, sich zu ihr bekennen und mit ihr in den entschiedenen Protest einstimmen würde. Mit starrer Selbstverständlichkeit hoffend, daß dies im nächsten Augenblick geschehen müsse, sah sie zu dem Knaben hoch. Und als er stumm blieb, suchte sie ihn aufzurütteln und jammerte ihn an. Da steckte der Junge die Hände in die Hosentaschen, lächelte und wandte sich ab. „Geh' nur schon heim," sagte er noch, „ich werde ohne dich fertig."

Nannys Klagen war wie abgeschnitten. Sie richtete sich auf, kreuzte die Arme über die Brust und sagte mit trockener, heiserer Stimme: „Armes Nanny geht, Mister Thomsen."

Von dem Tage an strich sie an dem Knaben mit starrer Gleichgültigkeit vorüber. Und als sie fünf Tage später Abschied nahm, wollte sie ihm nur kühl die Hand reichen. Tat es auch. Sagte kein Wort. Mit schweren Füßen ging sie den Flur hinab, Thomsen, der sie bis Bremerhaven begleiten wollte, wie ein Hund folgend. Aber als sie dicht an der Tür war, wandte sie sich mit einem gellenden Aufschrei um, stürzte zurück und riß den ihr nachsehenden Knaben mit stürmischer Leidenschaftlichkeit an sich, küßte ihn, daß er unter der Berührung ihrer Lippen zu ersticken drohte, und wollte ihn mit sich zerren. Plötzlich gab sie den Sichsträubenden frei und floh dem Eingang des Hauses zu, als habe sie die Strafe für ein Verbrechen zu fürchten. Bis Bremerhaven saß sie im Bahnwagen wie in Lethargie versunken. Erst als sie das Schiff betrat, kam es von neuem über sie. Und das Weinen blieb auf der Fahrt zum Lande jenseits des Meeres lange ihr Genoß.

Gerhard war nach dem Scheiden Nannys nicht recht froh. Er trug ein geheimes, ihm nicht zur Klarheit kommendes Sehnen in sich und suchte mit Vorliebe einen stillen Winkel im Hause auf. Aber wenn das Dämmergrau sich ins Zimmer stahl, kam eine stille Heiterkeit über ihn. Dann stellte er sich ans Fenster, sah verlangend auf den Markt und wartete auf seinen Freund, den „Lichtspöker". Und wenn Tobias Hempel dann endlich kam, klopfte der Knabe an die Scheiben und nickte dem Lahmen mit lachenden Augen einen Gruß zu. Und Tobias Hempel winkte zurück, als wollte er sagen: Komm' doch! Ich habe dir noch viel zu erzählen! — Aber ein neuer Besuch unterblieb lange.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Aus dem Traumland.

Von Claire Chrobok-Richter.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die volle Disposition aber unserer Vorstellungen und die zweckvolle Wahl ihrer Verbindungen sind während unseres Schlafes ganz oder teilweise aufgehoben. Daraus erklärt sich die phantastische Zusammenwürfelung der Bilder und der Mangel an Urteil im Traume.

Auch die Personen, mit denen wir im Traume verkehren, wechseln oft momentan ihre Gestalt; manchmal strengt man sich vergebens an, sie zu erkennen. Die abenteuerlichsten Figuren tauchen auf, und die Verwandlungen gehen mit einer Geschwindigkeit vor sich, um welche die modernste Bühnentechnik den Zauberer „Traum" beneiden könnte.

Mir träumte vor kurzem — und das Seltsamste bei der Sache ist: ich wußte, daß ich träumte — ich passierte die frequenteste Stelle am Opernhausplatze. Aber statt der Tramwaywaggons schossen große Lokomotiven hin und her über die Schienen.

Da ich Furcht hegte, überfahren zu werden, auch in großen Filzschuhen — im Traume — einherging, stand ich an der Haltestelle ratlos, als ein Herr mit langem, schwarzem Vollbarte, in einen wahrhaft sibirischen Pelz gehüllt, mir die Hand reichte, um mir über die Schienen zu helfen.

Und nun ging das Ueberschreiten sehr leicht. Ja — ich rutschte auf einem der Gleise dahin — und plötzlich war ich nicht mehr an der Tramwaystation, sondern auf dem Eislaufplatze und lief an der Hand dieses Herrn in meinen dicken Filzschuhen ganz wunderbar Schlittschuh.

Aber jetzt hatte der schwarze Herr keinen schwarzen Vollbart, sondern einen blonden Schnurrbart, und als ich mir ihn genauer ansah, war es ein Kollege und guter Bekannter von mir, dessen lustige Feuilletons mich oft entzücken.

„Geh!" — dachte ich im Traume — „du träumst ja."

Ich erwachte sofort und wußte noch, was ich mir soeben im Traume gesagt hatte; ebenso, in welcher Kleidung dieser Kollege vor mir gestanden.

Die Träume gehören zu denjenigen Erlebnissen, die man, streng genommen, niemandem mitteilen kann; nicht darum, weil es oft uns manchmal indiskret erscheint, sondern weil es uns meistens unmöglich ist. Was an Träumen erzählt wird, das trifft gar nicht den Inhalt des Traumbildes selbst, sondern es gibt auf der einen Seite immer mehr, auf der anderen viel weniger, als der Traum enthielt.

Wir können niemals so klar und deutlich fassen und aussprechen, was wir gesehen, gehört und empfunden.

Die Uebersetzung der schwankenden Traumerscheinung zerstört das Eigenartige und läßt nur ungefähr das Motiv des Traumlebens zurück. Und selbst das verschwindet schnell nach dem Erwachen aus dem Gedächtnis.

Wollte man also halbwegs wahrheitsgetreu erzählen oder Traumstudien machen, müßte man stets neben seinem Ruhelager Papier und Schreibzeug postieren und unmittelbar nach dem Erwachen die Traumbilder gewissenhaft verzeichnen — aber ich wette, daß das den wenigsten Menschen gelingen wird! — Ich selbst könnte es nicht versprechen.

Wer wischt sich dann so schnell den Schlaf aus den Augen? Und die neuen Eindrücke: das Tageslicht, ein Geräusch oder sonst eine Wahrnehmung verscheuchen den Sinneneput meist auch sofort.

Wie es Menschenkinder gibt — fast könnte man sie beneiden! —, die mit dem Aufsuchen des Lagers sofort in jene traumlose Ruhe versetzt werden, die dem Zwillingsbruder, dem Tode, so ähnlich — so gibt es Erdenbewohner, zu denen wohl geistige Arbeiter, Schriftsteller, Künstler, Komponisten und Maler in erster Reihe zu rechnen sind, die sich wohl meistens eines regen Traumlebens erfreuen — — doch meist sind sie nicht zu beneiden.

Und das ist sehr erklärlich. Ihr Fühlen, Vorstellen und Denken ist aufs engste mit den Bewegungsprozessen ihres Körpers verknüpft: ihr Geist und ihr Temperament kommt selbst im Schlaf nicht zur Ruhe, wenigstens nicht vollständig, oder, um vom Standpunkte der Medizin aus zu sprechen: es gelangen ihre Gehirnzellen gar nicht zur Ermüdung, oder die des Tages andauernden heftigen Reize des Nervensystems, das Suchen nach Geist, nach Farben, nach Tönen lassen die mit Blut überfüllten Gehirnzellen absolut nicht zur Ruhe gelangen.

Deshalb liefert die Traumwelt allen Vertretern des Geistes und der Künste die seltsamsten, rasch wechselnden Bilder; ihre Phantasie treibt im Traume die üppigsten Blüten — sie leben im Traume ein zweites Leben und oft ein schöneres als in der Wirklichkeit.

Es dichtet der Dichter seine zartesten Poeme. Wie schwer es ihm vielleicht in der Wirklichkeit gelingt — der Journalist findet im Traume die besten Ideen und Gedanken für seine Essays und Feuilletons.

Süße Sphärenmusik versetzt den Komponisten in den siebenten Himmel, und der Maler mischt im Traumleben die prächtigsten Farben, oder er schafft nach märchenhaften Modellen, die ihm das Leben nie zusendet.

Und wer Gelegenheit hatte, mit berühmten Kunstgrößen umzugehen, wie ich zum Beispiel — wer sie beobachten konnte und auf Reisen im Kupee oder auf dem Dampfschiff neben ihnen saß — was erlebte der nicht alles!

Wie rufen, wie fragen, wie deklamieren und gestikulieren sie nicht im Schlafe. — Aber sie schlafen nicht ganz. Oft liegen sie da mit halb geöffneten Augenlidern, wie die schlafenden Hasen, die den Feind wittern und fürchten. Diese erregten Geister schlafen nie fest — ihr Gehirn gleicht einer zerbrochenen Spieluhr, an deren Walzen nur wenige Zapfen noch intakt geblieben sind.

Wird diese Walze nun ruckweise gedreht — bald schnell, bald langsam —, dann kommen aus dem ramponierten Kunstwerke nur noch abgerissene, verstimmte Melodien oder einzelne Töne — phantastisch — verworren. Diese verworrenen Töne sind die Träume.

Das Volk ist von Natur aus poetisch veranlagt — seine Lieder, seine Sagen bekunden das überall. In jedem Weltteile, unter jeder Nation, bei Weißen und Farbigen, bergen Lieder und Legenden den denkbar reichsten Schatz. Dieser Hang zum Dichten, mit einer wahren Vorliebe für das Grauenvolle und Traurige verbunden, spielt auch bei der Traumdeutung eine sehr wichtige Rolle — und das von alters her.

Wer sich mit Traumauslegungen ein wenig befaßt hat, ist mit den landläufigsten recht bald bekannt. Alle Großmütter über die fünfundsiebzig, alle Hagestolze (und sie noch früher — als in demselben Alter), alle Klatschbasen männlichen und weiblichen Geschlechts beschäftigen sich lebhaft mit diesem Sport der Traumdeuterei.

Träumt man von Schmutz und Ungeziefer, so bedeutet das — sofern jemand in der Lotterie spielt — einen großen Gewinn, wenigstens aber Geld. Erscheinen uns herzige oder kleine Kinder — gibt's Spektakel und Unfrieden mit dem Nachbar. Das trifft bei mir meistens zu.

Perlen bedeuten Tränen — das ist schon ein uraltes Sprichwort. Hellflammende Feuer bedeuten ein zu erwartendes Glück aus der Ferne — das gelöschte Feuer aber ist Fehlschlagen einer gehegten Hoffnung. Ein Leichenbegängnis bedeutet positiv in Bälde eine Hochzeit, und wenn Spinnen über den Weg kriechen,

Vermischtes.

Chinesische Leckerbissen. Wohl für kein Land ist das alte Sprichwort De gustibus non est disputandum mehr angebracht, wie gerade in China. Denn hier weist der Speisezettel Gerichte auf, die für einen europäischen Magen geradezu ungenießbar sind und schon durch ihren oft abscheulichen Geruch abstoßend wirken. Zu diesen „Leckerbissen", wie Ratten, Raupen u. a. zählen auch die „konservierten" Eier, die besonders gern als Nachspeise gegessen werden. Man wird zwar einwenden, daß ja auch bei uns die Eier konserviert werden, um Roheier zu einer Zeit zur Verfügung zu haben, in der es wenig frische Eier gibt. Zwischen unserer Eierkonservierungsmethode und der chinesischen, die in dreierlei Art angewendet wird, liegt aber nur der kleine Unterschied, daß letztere „nur" 5—6 Monate in Anspruch nimmt, bis die Eier in dem „gewünschten" Zustande sind. Bei der besonders beliebten „Pidan" - Konservierungsmethode werden die Eier in einem Topf mit einer Schicht von roter Erde, Kalk, Kochsalz und Wasser bedeckt und der Deckel des Topfes mit Papier luftdicht verschlossen. Nach 5 bis 6 Monaten sind diese für chinesische Nasen wohlduftenden, stark nach Schwefelwasserstoff riechenden Leckerspeisen mundfertig und werden roh mit Zucker gegessen. Das Eiweiß, das natürlich vollständig geronnen ist, sieht ganz braun aus, und das Eigelb ist breiartig dick und schwarzgrün.

Das unaufhörlich heiratende Ehepaar. Aus seinen Amtserlebnissen gab jüngst ein amerikanischer Geistlicher folgende Geschichte zum Besten: Ein junges Ehepaar sprach eines Tages bei ihm vor und wünschte, ehelich zusammengetan zu werden. Beide machten einen guten Eindruck und waren tadellos gekleidet. Der Pfarrer holte Zeugen und machte die beiden zu „Mann und Frau". Hernach gab es, wie üblich, ein kleines Frühstück mit Kuchen und Wein. Nach einer halben Stunde brach das Paar auf, und der junge Ehemann überreichte dem Pfarrer eine Zwanzigdollarnote — er hatte gerade kein „Kleingeld", wie er hinzufügte. Er bat ihn, davon auch die Wirtschaftsrechnung zu bezahlen. Sie hatten dort nur gespeist und die Pferde untergestellt. Der Rest sollte für ihn sein. Hocherfreut über die anständige Bezahlung bedankte sich der Pfarrer herzlichst, und das junge Paar ging auf und davon. Doch selten hat ein Pfarrer solch ein langes Gesicht gemacht, wie dieser, als er zum Wirtshaus kam und die Zwanzigdollarnote vorzeigte. Sie war nämlich falsch, und für das Prädikat, das junge Ehepaar verheiratet zu haben, mußte der ehrwürdige Herr aus seiner Tasche alles bezahlen. Doch einen Trost hatte er: Seinen Amtsbrüdern ging es nicht besser. Denn in den nächsten Wochen las er in der Zeitung, daß das Paar eine Hochzeitsreise durch die Staaten gemacht, und sich an mehreren Dutzend von Orten auf ähnliche Weise hatte trauen" lassen.

Ein westfäl. Winkelried.

Ein Heldenstück von 1813

teilt G. C. Lamprecht mit im neuesten Heft der schönen Heimat-Zeitschrift „Niedersachsen". Er spricht von einem niedersächsischen Winkelried und meint damit Florenz von Bockum-Dolffs, der einem alten westfälischen Adelsgeschlecht entstammte und im Jahre 1769 zu Sassendorf bei Soest geboren war. Bemerkenswert ist zunächst einmal die Schilderung, welche dieser treue Mann über die Schlacht bei Großgörschen gegeben hat; sein Glanzstück hat er aber am Tage von Haynau geleistet (26. Mai 1813). Blücher hatte diesmal allein den Schlachtplan ausgearbeitet und war darauf zeitlebens nicht wenig stolz. Der Oberst Mutius sollte mit dem Nachtrab (3 Bataillonen Fußvolk und 3 leichten Reiter-Regimentern) so lange vor Haynau halten, bis der Feind herausrückte. Statt daß dies am frühen Morgen geschehen wäre, wurde es aber 3 Uhr nachmittags. Als dann Marschall Ney mit General Maison die Stadt verließ, da ließ der preußische General v. Ziethen eine bei Baumannsdorf stehende Windmühle in Brand stecken, und das war das verabredete Angriffszeichen für Mutius und dessen Unterführer v. Dolffs. Für die weitere Schilderung möchten wir Herrn Lamprecht selber das Wort lassen: „Heute sollst du dein Mütchen kühlen!" sprach v. Dolffs zu seinem blanken Säbel. Sein dicker Wachtmeister antwortete darauf: „Jawohl, Herr Oberst, es wird blutige Zungen geben; denn wenn diese (er zeigte dabei auf seine Klinge) man erst ein bißchen geleckt hat, dann schmeckt es ihr immer besser!" Als Maison die Rauchsäule sah, witterte er Unrat und befahl der Infanterie, Karrees zu bilden; die Kavallerie aber sollte den Preußen entgegenreiten, um den ersten Stoß abzufangen. Schon aber erbebte die Erde vom Hufschlag der 22 Schwadronen, die v. Dolffs heranführte. Die französische Reiterei machte demgegenüber Kehrt, ohne ein Zusammentreffen abzuwarten. Nun kam die Infanterie an die Reihe. Mit einem gewaltigen Sprunge seines unbändigen Steppenrosses brach v. Dolffs über die Bajonette hinweg in das erste Karree und eröffnete so die Bahn zum Siege. Seine braven Reiter stürzten ihm nach. „Wie weiße Spritzwellen im stürmischen Meere tauchten in den dunklen Massen die blitzenden Säbel unserer Reiter auf und nieder, bis der Feind am Boden lag", berichtete ein Augenzeuge des Gefechts, das die Franzosen über 1000 Tote und rund 400 Gefangene gekostet hatte, während auf preußischer Seite 86 Tote und Verwundete zu verzeichnen waren, darunter 16 Offiziere. Den Obersten v. Dolffs fand man tot mit Wunden bedeckt unter seinem getöteten Pferde. So ist er also tatsächlich als eine Art Winkelried für sein Vaterland gestorben, nachdem er auf des Königs Ruf sofort als Freiwilliger in die preußische Armee eingetreten war. Es ist erfreulich, daß man in seiner niedersächsischen, in seiner westfälischen Heimat des trefflichen deutschen Mannes nicht vergißt.

Letzte Drahtmeldungen.

Eine ganze Familie vergiftet.

Sterkrade, 3. Juni. Hier erkrankte eine ganze Arbeiterfamilie nach dem Genuß offenbar vergifteter oder verdorbener Nahrungsmittel unter Vergiftungserscheinungen. Ein Kind ist bereits gestorben. Drei weitere Familienmitglieder sind hoffnungslos erkrankt.

Ein Dorf in Gefahr, abzustürzen.

Trier, 3. Juni. Dem unterhalb Echternach am sauren Ufer gelegenen Dorfe Metzdorf droht ein eigenartiges Schicksal. Infolge der Erdarbeiten, die an dem Bett der neuen Eisenbahn Bitburg-Trier vorgenommen werden, droht jetzt das ganze Dorf abzurutschen. Zahlreiche Häuser sind bereits von den Bewohnern verlassen worden. Die Schule wurde geräumt.

Zu den Hopfschen Giftmorden.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Wie schon mitgeteilt, wurde bei der Sektion der ersten Frau Hopfs Arsenik gefunden. Nun hat die Untersuchung der Leiche des Kindes aus der zweiten Ehe ergeben, daß die Leichenteile arsenhaltig waren. Es besteht somit kein Zweifel, daß Hopf Frau und Kinder durch Gift beseitigt hat. Als der Untersuchungsrichter Hopf von dem Befunde Mitteilung machte, gab er keine Antwort.

Vier Personen vom Blitz erschlagen.

Gardelegen, 3. Juni. Vorgestern abend wurden in Badingen ein 12jähriger Knabe und in Klaedem drei polnische Arbeiter vom Blitz erschlagen; drei wurden betäubt.

Entsetzlicher Lustmord.

Harburg, 3. Juni. Ein bestialischer Lustmord, der in seinen Einzelheiten an den jüngsten Berliner Knabenmord erinnert, ist gestern nachmittag in Harburg verübt worden. Das 5½jährige Mädchen der Eheleute Krupper wurde um 3 Uhr nachmittags vermißt. Die Nachforschungen ergaben, daß man das Kind zuletzt mit dem 22jährigen Barbier Kaiser gesehen hatte. Wenige Stunden später wurde Kaiser in seiner Wohnung verhaftet. Man fand ihn in der im Keller gelegenen Wohnung vollkommen nackt und über und über mit Blut besudelt vor. Wie sich bald herausstellte, hat Kaiser das Kind, nachdem er ein schweres Verbrechen an ihm begangen hatte, ermordet und zerstückelt. Einzelne Teile der Leiche hatte er bereits verscharrt. Der Täter legte sofort ein Geständnis ab.

Deutschland und die Verrätereien Redls.

Berlin, 3. Juni. Von deutscher zuständiger Seite wird versichert, daß durch den Landesverrat des österreichischen Generalstabsobersten Redl Geheimnisse der deutschen Heeresverwaltung nicht preisgegeben worden sind.

Schweres Eisenbahnunglück.

Brüssel, 3. Juni. Der gestern um 12 Uhr 9 Min. vom Brüsseler Nordbahnhof nach Courtray abgegangene Personenzug stieß in der Nähe von Dilbeck bei Gent mit einer rangierenden Maschine zusammen. Ueber 40 Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Ursache des Unglücks war fehlerhafte Weichenstellung.

Rußland und die Balkanbund-Konferenz.

Petersburg, 3. Juni. Das Petersburger Kabinett steht der Absicht einer Konferenz der vier Balkanstaaten eher ablehnend als zustimmend gegenüber. Die Regierung betrachtet die Lage nicht mehr so optimistisch wie vor einigen Tagen. Sie fordert außer einer starken Demobilisation, daß der bulgarisch-serbische Grenzstreit bedingungslos der Entscheidung Rußlands unterworfen werde. Sollten Bulgarien und Serbien die Heranziehung anderer Mächte wünschen, so wünscht man hier, daß in erster Linie die Tripleentente, in zweiter Linie sämtliche Großmächte herangezogen werden.

35 Häuser eingestürzt.

Petersburg, 3. Juni. Aus Saratow wird gemeldet: Durch einen Erdsturz in den Sokolbergen sind 35 Häuser eingestürzt und 20 schwer beschädigt worden. 1000 Familien sind obdachlos. Einige Häuser sind um mehrere Meter gesunken. Die Bergrutsche dauern fort.

Milderung der Gegensätze.

Sofia, 3. Juni. Nach der Konferenz zwischen Ministerpräsidenten Geschow und Pasitsch in Zaribrod äußerte Geschow nach seiner Rückkehr nach Sofia: Ich hoffe, daß eine Milderung der Gegensätze eintreten wird. Wir haben der Konferenz mit dem griechischen und montenegrinischen Ministerpräsidenten zugestimmt, um unsern guten Willen zu zeigen. Es ist nicht ausgeschlossen und ich will es hoffen, daß wir einen Ausweg aus der Krise finden.

Wetterdienst der Deutschen Seewarte.

5. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, normal warm, kalte Nacht.
6. Juni: Kühler, wolkig, windig.
7. Juni: Kühler, heiter bei Wolkenzug, lebhafter Wind.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Zwangsverkauf.
Am Mittwoch, den 4. Juni cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale bei Wirt Stamm am Markt hierselbst 3612
2 Sophas, 2 Tische, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel mit Console, 1 Vertikow u. 1 Nähmaschine gegen bar versteigern
Morgenroth, Gerichtsvollzieher.

Wohnungen
werden am einfachsten, bequemsten u. billigsten im Inseratenteil der „Schwerter Zeitung" angeboten und gesucht. Alle Hausbesitzer und Mieter tun daher gut, sich dieses öffentlichen, besten und wirksamsten Wohnungs-Nachweis nutzbar zu machen. Die weite Verbreitung der „Schwerter Zeitung" in Stadt und Land verbürgt den Erfolg!!!!!!!!

Flechtenkranke
aller Art, Jucken, Ausschlägegeschwüre, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit.
Frau John, Bielefeld, Maueritraße 3

3 gebrauchte
Kipp-Waschbecken,
für Werkstatt geeignet billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Weck's Konserven-Gläser und Apparate
Einfach praktisch billig.
Lesen Sie die aufklärende Schrift:
„Koche auf Vorrat".
zu haben bei
H. Röhrscheidt,
Hörderstr. 14. 3586

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf
Teilzahlung.
Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, u. Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57. 3606

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Sommer-Fahrpläne
sind vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3—5.

Für
Schneiderinnen.
Sämtliche Kurzwaren
Besätze
Cülle in allen modernen Farben, enorm billig.
Taffetseide
in allen Farben auch schwarz. 712
Garantieware p. Mtr. 1.35 ℳ
Gebr. Stein.

Mädchen und Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz und
Haarausfall
sich einstellt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit Zucker's kombiniertem Kräuter-Shampoon (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 und 2.50 Mk.) und Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei Max Mehlhose, Drogerie.

Ia. **Speisekartoffeln**
per Zentner 3,00 Mk. empfiehlt 3604
Th. Greve.

Wer schreibt Adressen? Rückp. Postlagerk. 16 Görlitz

Ein Haus
für jedes Geschäft geeignet, in Westhofen gelegen, ist billig zu verkaufen. Off. unter F. 3587 an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

Farben
trocken u. streichfertig
Leinöl
Sikkatif
Terpentin
kaufen Sie vorteilhaft bei
L. Weinberg.

In grosser Auswahl vorrätig: 3535
Weisse Ballsblusen
äusserst billig.
Hamburger Engros-Lager
Otto Marx, Schwerte, Ostenstrasse 20.

Speise-Kartoffeln
hat abzugeben 3494
Wilh. Potthoff, Schützenstraße.

Gut erhaltene 3522
Pumpe
nebst Rohr zu kaufen gesucht.
L. Flunkert, Larpenmühle, Post Langschede.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht.
Schriftliche Angebote unt. F. 3599 an die Geschäftsstelle erbeten.

Wegzugshalber preiswert zu verkaufen: 3516
Vollständige Wohnzimmereinrichtung, Cocosteppich, gr. Treppenläufer u. Portiere, ein Cello nebst Noten, einen Dampfbadeapparat, Wäschemangel etc
Hagenerstraße 45.

Viehsalz
(steinfrei)
zum Einstreuen ins Heu empfiehlt
L. Weinberg.

1 Wohnung
von 2 Zimmern sofort oder später zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung. 3574

Wohnung
von 3 Zimmern, abgeschlossen, per 1. Juli zu vermieten. 3608
Moltkestraße 19.

Wegzugshalber eine schöne
4 Zimmer-Wohnung
billig zu vermieten
3601 Kuhstraße 28.

OttoMarx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

3598
Parochial-Lehrerkonferenz.
Mittwoch, den 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr Hotel „Zur Post"
Vortrag.

Ausnahme-Angebot!
Eichen-Speisezimmer
neuest schw. Md. t. 865 M z. vk.
Teilzhlg. m. entspr. Aufschl.
Dortmunder Möbelhaus J. Wreschner, Prinzenstr. 11
Verl. Sie p. Postk. ill. Katalog.

Wer verkauft sein Haus, auch mit Geschäft oder Landwirtschaft in Schwerte oder Umgegend? Adresse erbeten an Wilh. Kniese, Bremen, Graudenzerstraße 41.

Fragen Sie in jeder Kunsthandlung


Verlangen Sie sofort Neuen Katalog mit farbiger Probe und 1500 Abbildungen für 1 Mark franko von E. A. Seemann Leipzig

Nachruf.

Gestern abend um 9 Uhr nahm der Herr über Leben und Tod unsern lieben Freund und Kollegen

Herrn

Joseph Funke

zu sich in ein besseres Jenseits. Sein Andenken wird uns unvergesslich sein. 3602

Schwerte, den 2. Juni 1913.

Das Lehrerkollegium der kath. Volksschule.

I. A.: Lehmkuhl, Rektor.

Bekanntmachung.

Die periodische Nacheichung aller Maße, Wagen, Gewichte usw. des kleingewerblichen Verkehrs wird für Westhofen, Garenfeld und Küchshausen am 9., 10 und 11. Juni 1913 in dem Saale der Wirtschaft Schulte hierselbst, für Syburg, Reichsmark und Buchholz am 4. und 5. Juni 1913 in dem Saale der Wirtschaft Schroer zu Syburg und für Holzen, Wanne, Höchsten, Sommerberg und Rosen am 13 und 14. Juni 1913 in dem Saale der Wirtschaft Mersmann zu Holzen stattfinden

Alle Gewerbetreibenden, Landwirte usw. sind verpflichtet, ihre Maß- und Wiegegeräte zu diesen Eichtagen in die betreffenden Gastwirtschaften einzuliefern.

Die Eichgebühren werden nach den Eichtagen durch die hiesige Polizeiverwaltung eingezogen

Die unterm 6 Januar 1913 erlassene Bekanntmachung wird hiermit aufgehoben.

Westhofen, den 14. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
v. Daniels.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu Barop unterm 19. Mai 1913 getätigte Wahl des Josef Riepen zu Barop als 2. stellvertretender Gemeindevorsteher der Gemeinde Barop auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 27. Mai 1913.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Haslinde.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu Barop unterm 19 Mai 1913 getätigte Wiederwahl des Gutsbesitzers Wilhelm Thieheuer zu Barop zum 1. stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde Barop auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 27. Mai 1913.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Mangold.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Schneider Wilhelm Müller, geboren am 24. Februar 1890 zu Schwerte, unterm 12. Februar 1913 wegen Beiseiteschaffens von Urkunden erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen

[Geschäftsnummer: 4. J. Nr. 105/13.]

Dortmund, den 31. Mai 1913.

Der Erste Staatsanwalt.

Süssrahmbutter
anerkannt feine Qualität
1.30
Ravensberger Pflanzenbutter
per Pfund 80 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Hinweis. Die Firma **Gebr. Kaufmann**, Hagen i. W., hat der heutigen Auflage einen Prospekt betreffend 3603
„Weiße Woche"
beigefügt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.
Die Geschäftsstelle.

Fordere hiermit die erkannte Person, welche am Sonntag morgen zwischen 8—9 Uhr auf dem Rosenweg ein Portemonnaie mit Inh. aufgehoben hat, dasselbe binnen 3 Tagen in d. Geschäftsst. d. Ztg. abzugeben, andernfalls ich Anzeige erstatte. 3600

Ueber vollständige Heilung
eines seit 16 Jahren bestehenden skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.
M. C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. S. hubert & Co., Wendhöhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Bildschön
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weiß und sammetweich macht Tube 50 Pfg. in der **Neuen Apotheke** und **Adler-Apotheke** u. **Max Mehlhose**, in Westhofen **Wilh. Engels**.

Original-
Kielerblusen
in weiss und gestreift für Knaben und Mädchen in allen Grössen vorrätig.
Gebr. Stein,
Schwerte.
2



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

A. B. C. Söckchen
f. Kinder mit Wollrand sitzen fest u. rutschen nicht.
Vorrätig in prachtvollen Mustern
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engroslager
Schwerte, Ostenstr. 20.

Pöckel-Fleisch
per Pfund 35 Pfg., bei größerer Abnahme billiger empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23. 3611

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei **Max Mehlhose**, Drogerie, Ostenstr. 3.

Vereinigte Gesellen-Auflage
(e. H.) Schwerte.

Sonntag, den 8. Juni 1913, im Lokale des Herrn M. Jockenhöfer („Im Reiche des Wassers")

50-jähriges Jubelfest
durch
Festzug, Konzert und Ball.

Fest-Ordnung:
Samstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr:
Antreten zum Zapfenstreich im Vereinslokal Winkelmann.
Nach dem Zapfenstreich:
Kommers im Saale des Herrn Aug. Müller („Zum alten Rathaus").
Sonntag, den 8. Juni, nachm. 2 Uhr:
Antreten zum historischen Festzug im Vereinslokal.
Festzug zum Marktplatz; daselbst **Festrede.**
Hierauf: Fortsetzung des Festzuges durch die Strassen der Stadt zum Festlokal M. Jockenhöfer. Daselbst
Konzert und nachfolgend. Festball
Festmusik: Wittener Stadtkapelle.

Sämtliche Handwerker, auch Nichtmitglieder, sind zum Festzuge freundlichst eingeladen.
Die Bürger der Stadt werden höfl. ersucht, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen. 3515

Der Vorstand. Das Festkomitee.

NB. Die Auflage findet vorm. 11 Uhr statt.

Ausschneiden. Aufbewahren. Anzeige erscheint nur 1 mal.
2 tägige Sonderfahrt auf dem Rhein
am 8. und 9. Juni
unter Begleitung der Schiffskapelle nach
Bingen, Rüdesheim mit dem Salonschnelldampfer Albertus Magnus.

Der Fahrpreis ist bedeutend ermäßigt und betr. für Erwachsene Mk. 9 und für Kinder 5 Mark für Hin- und Rückfahrt.
Für Vereine mit mindestens 25 Personen Preisermäßigung.

Fahrplan und Reiseprogramm.

Sonntag, den 8. Juni, morgens 8 Uhr Abfahrt von Cöln (unter der festen Rheinbrücke), **ab Bonn** 10,30. Landestelle Theaterstr. in Bingen 8,15. **Montag, den 9. Juni, morgens** 7,45 **Ueberfahrt** von Bingen nach Rüdesheim, Aufstieg zum Niederwalddenkmal, Besichtigung d. selben, Spaziergang über Rössel. Zauberhöhle zum Restaurant Jagdschloß, dort v. 10—11 Uhr Konzert d. Schiffskapelle. Abstieg nach Aßmannshausen, um **12 Uhr** Abfahrt nach Coblenz. Aufenthalt in Coblenz zirka 4 Stunden **Abfahrt 6 Uhr, in Bonn 9 Uhr, in Cöln 10,15.** Ab nds Tanz auf dem Schiff. Der neueste, speziell für Vergnügungsfahrten erbaute Dampfer Albertus Magnus bietet was **Comfort** anbetrifft, das **denkbar Beste**, b sitzt 2 **große Promenadendecks**, groß Speisesalon, Damen- u. Rauchsalon, vollständig geschütztes **Hauptdeck. Toiletten, vollkommenste elektr. Beleuchtung** rc. Der Kartenverkauf ist zur Bequemlichkeit der Teilnehmer **beschränkt** und daher **zeitige** Entnahme bis zum 6 Juni **dringend nötig**, da nur eine bestimmte Anzahl v Karten verkauft werden u. wenn **diese geräumt**, Schluß ist. Gegen Einsendung des Betrages zuzügl. 10 Pfg. für Porto werden Fahrkarten versandt von der dem
Cöln-Mühlheimer Dampfschiff.-Aktien-Gesellsch. **Reisebüro Ew. Meis, Solingen, Telephon 14**
in **Mülheim Rh**, Telefon 81. **Agentur der Hamburg-Amerika-Linie.** Fahrkarten an der Abfahrtstelle kosten 10 M., Kinder 5.50.
3277

Voranzeige!

Am 15—19. Juli findet mit demselben Dampfer eine **fünftägige Reise** statt nach **Holland.** Besucht werden **Rotter am. Hoek von Holland, Nymwegen** rc. Ausflüge nach **Scheveningen, Haag, Amsterdam** usw. Der Fahrpreis beträgt im Vorverkauf 14 Mk., und für Kinder 9 Mk. Ausführl. Programme versenden obige Firmen gratis Da die **Beteiligung bei früheren Reisen eine so große war, daß nicht alle Reflektanten eine Karte erhalten konnten, so ist frühzeitige Bestellung nötig, da die Teilnehmerzahl beschränkt ist.**

Ausführliche Programme werden gratis versandt.

ff. Holländer-Käse Pfd. 68 ₰
ff. Edamer-Käse Pfd. 85 ₰
L. Weinberg.
3615

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1988 Ostenstraße 20.

Der Hausfreund Berlin SW 48
Bunte Blätter für Humor u. Kunst
Das humoristische Lieblingsblatt d. deutschen Hauses
Viertelj. 13 Hefte im Abonnement M 3.-
Einzel-Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle Buchhdlg. u. d. d. Post. Probe Nr. gr. v. Verlag

Für die **Neutauten des Eisenbahn-Bau-Vereins in den Rosen** sollen die
Schreiner-, Glaser-, Anstreicher-, Installations- u. Stuckarbeiten sowie die **Holzfußböden**
vergeben werden.

Angebotsformulare sind bei dem Unterzeichneten zu haben.

Termin zur Einreichung der Angebote **Montag, 9. Juni, vormittags 10 Uhr** im Unterrichtszimmer des Empfangsgebäudes. 3596

Horn, Architekt.

Fahrradhaus Reinhold Hardt,
Telefon 1138. **Hagen.** Körnerstr. 4—6.
Großes Lager in **erstkl. Fahrrädern**
Wanderer, Brunsviga, Cito und Sauerland
Ersatz- und Zubehörteilen. 3518
Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb. Autopneumatik.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 2. Juni

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 854 Stück Großvieh, 391 Kälber, 27 Schafe, 2990 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	51—53	91—94
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	44—47	83—89
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	37—41	74—82
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33—35	68—71
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	48—51	88—88
	b) vollfleischige, jüngere	42—45	80—84
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—38	72—78
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	47—51	84—91
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—46	83—89
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39—42	78—84
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	32—35	73—80
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	60—67
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)			
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	82—85	114—118
	b) feinste Mastkälber	60—64	96—103
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—58	92—97
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	50—54	86—93
	e) geringe Saugkälber	40—44	73—79
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	47—49	90—95
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	52—53	65—67
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	52—53	65—67
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	52—53	65—67
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	50—52	63—65
	Sauen	48—50	60—63